

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

11.5.1926 (No. 169)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredaktion: D. L. Lohr, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinz Gerhardt; für Kunst und „Pyramide“: Karl Jahn; für Musik: Anton Kubold; für die Frauenfrage: Käthe Dr. Zimmermann; für Jugend: H. Grottel; sämtlich in Karlsruhe, Durlach u. Baden: G. Müller, Stadtküche, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Sieglin, Sedanstraße 17, Telefon Amt Sieglitz 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1023. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Kanzlerkrise auf dem Höhepunkt.

Die Demokraten fordern den Rücktritt Luthers.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin, 10. Mai.
Die Kanzlerkrise steht vor ihrem Höhepunkt. Dr. Luther, der gestern noch einmal den Versuch machte, die Regierungsparteien zu einigen, um eine Krise zu vermeiden, hat in einer Besprechung der Führer der Regierungsparteien, die heute mittag stattfand, feststellen müssen, dass sich die Demokraten und zum Teil auch das Zentrum nach wie vor den Sturz des Reichskanzlers und der Regierung zum Ziele gesetzt haben.

Die französische „Kulturbringer“ in Syrien.

Ein Stadtviertel von Damaskus durch französisches Artilleriefeuer völlig zerstört.
Paris, 10. Mai.
Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Damaskus berichtet, die Franzosen hätten nach 15 stündigem Bombardement durch Geschütze verschiedenen Kalibers und Flugzeugangriffe das Stadtviertel Midan von Damaskus, wo sich die Drusen hinter Barricaden und in den Häusern verschanzt hatten, vollständig zerstört. Dieses Bombardement hätte an Heftigkeit und Dauer das vom Vortage übertroffen. Französische Offiziere hätten dem Korrespondenten mitgeteilt, sie hätten nach der Beschießung in den Straßen die Leichen von 56 Aufständischen gezählt, während Eingeborene erklärten, daß während des Angriffs 800 ihrer Landsleute getötet worden seien. Im Verlaufe des Straßenkampfes hätten die Franzosen drei Verwundete zu verzeichnen gehabt. Das Stadtviertel liege noch in Flammen, und es sei kein Wasser zum Löschen vorhanden, weil man kürzlich die Zufuhr abgebrochen habe.

Der Flaggengewiss.

Reichspräsident von Hindenburg hat gestern an den Reichskanzler einen Brief geschrieben, der eine bedeutende Kundgebung zur Förderung des inneren Friedens und zur Überbrückung der Gegensätze zwischen alter und neuer Zeit darstellt, vorausgesetzt, daß er in allen Kreisen das Echo findet, das er verdient. Der Reichspräsident weist in dem Brief, den wir in der nächsten Ausgabe veröffentlicht haben, zunächst darauf hin, daß die Verordnung über die Führung der deutschen Flagge im Ausland in der deutschen Öffentlichkeit auf erhebliche Mißverständnisse gestoßen ist. Der Reichspräsident rechtfertigt die Verordnung mit dem Hinweis auf die unbedingte Notwendigkeit, den Flaggengewiss im Auslandsbereich endlich zu befestigen, im Interesse der deutschen Weltgeltung und des deutschen Ansehens im Ausland. Hindenburg stellt dann ausdrücklich fest, daß ihm nichts fernere liege, als die durch die Verfassung bestimmten nationalen Farben zu befestigen, er sei nach wie vor entschlossen, die Flaggengröße nur auf Grund der Verfassung zu behandeln; die Erörterungen in der Presse und in der Öffentlichkeit hätten von neuem gezeigt, wie verhängnisvoll und gefährlich für das deutsche Volk der schwebende Streit um die Flagge sei.

Der Beschluß des demokratischen Parteivorstandes.

Berlin, 10. Mai.
In der Sitzung des Gesamtvorstandes der Demokratischen Partei wurde heute folgende Entschließung gefaßt:
„Der Parteivorstand billigt die entschiedene Haltung der Fraktion und fordert sie an, dabei zu verharren.“
Das Reichskabinett ist für heute abend 10 Uhr abermals einberufen worden.

Die Leuerung in Frankreich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 10. Mai.
Die Indexziffer für den Großhandel, die in Paris in den letzten drei Monaten unverändert geblieben ist, ist im April um 10 Punkte auf 664 gegen 525 im April 1925 bei einer Grundziffer von 100 im Jahre 1914 gestiegen. Bei den Abrechnungen im März stieg die Indexziffer sogar um 24 Punkte im Vergleich zum Vormonat und um 44 Punkte für Gemüse usw. Zucker, Kaffee und Kakao. Die Indexziffer der Kleinhandelspreise stieg um 6 Punkte auf 508 gegen 409 im April 1925.

Die Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung.

WTB, Berlin, 10. Mai.
Der Reichsarbeitsminister hat dem Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung und dem Reichsrat den Entwurf einer Anordnung über die Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge unterbreitet, durch die an Stelle des gegenwärtigen Unterstützungssystems die Abstützung der Unterhaltungsätze nach dem Arbeitsentgelt treten soll. Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt, diesen Entwurf im Anschluß an die Besprechungen mit den wirtschaftlichen Vereinen und den Ländern im sozialen Ausschuss des Reichstages zur Erörterung zu stellen und hat ihn dem Vorsitzenden dieses Ausschusses bereits am 7. Mai mit der Bitte überreicht, zu diesem Zwecke baldigst einen Termin anzuberaumen. Es ist also nicht richtig, daß das Reichsarbeitsministerium, wie in einem Teil der Presse behauptet worden ist, beabsichtigt, den Reichstag bei der Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung auszuscheiden.

Die Kabinettsbildung in Belgien.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 10. Mai.
Die Neubildung des belgischen Kabinetts unter dem sozialistischen Abgeordneten Brunet, der schon seit 7 Jahren Vorsitzender der Kammer ist, scheint, wie die Pariserblätter heute abend aus Brüssel erfahren, gesichert zu sein. Der Generalrat der sozialistischen Partei hat die Entscheidung Brunet mit 54 gegen 14 Stimmen gebilligt. Er wird ein Kabinett der nationalen Einigung bilden, bestehend aus 5 Sozialisten, 5 Katholiken und 2 Liberalen. Brunet selbst wird den Vorsitz ohne Parteifunktion übernehmen. Vanderswilde bleibt Außenminister. Die Finanzen übernimmt entweder der frühere Außenminister Jaspar oder der Bankier Franquon, dem eine beratende Kommission aus Finanzfachverständigen zur Seite stehen soll.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag.

WTB, Madrid, 10. Mai.
Nach den offiziellen Nachrichten ist der deutsch-spanische Handelsvertrag für unbegrenzte Zeit abgeschlossen; jedoch kann er ein Jahr nach Inkrafttreten gekündigt werden. Spanien erhält Zollbefreiung für die Einfuhr von Bananen und Olivenöl nach Deutschland, sowie die Meißbegünstigungsklausel für ungefähr 300 Artikel des deutschen Zolltarifs, darunter landwirtschaftliche, Bergwerks- und industrielle Erzeugnisse, sowie namentlich Fischkonserven. Dies gilt auch für Weine und besonders stark alkoholhaltige Edelweine. Deutschland dagegen genießt den Vorzugszolltarif und erhält die Meißbegünstigungsklausel für 250 Artikel des spanischen Tarifs. Jedoch wird es keine größere Herabsetzung der Zölle der zweiten spanischen Zolltarif erhalten als um 20 Prozent.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 10. Mai.
Der Pfostenführer Witos hat gemeinsam mit der Rechten und der Nationalen Arbeiterpartei die Regierung gebildet. Das Außenministerium hat vorläufig Interimstaatssekretär Morawski übernommen.

Der Kampf um das amerikanische Freigabegesetz.

WTB, Washington, 10. Mai.
Im Rechtsausschuß wurde die Vorlage Collette angenommen, wonach die Verwaltung des ehemals feindlichen Eigentums angewiesen werden soll, den Eigentümern die mit ihrem beschlagnahmten Eigentum verbundenen Zinsen oder sonstige Gewinne bis zum jährlichen Betrage von 10 000 Dollars zusammen zu lassen.

Der heute veröffentlichte Brief des Reichspräsidenten wird vom Zentrum und den Demokraten gebilligt, ohne daß diese aber ihren Gegenstand deshalb gegen die Persönlichkeit des Reichskanzlers aufgeben. Schon am Sonntag haben in einer Sitzung der Führer der Regierungsparteien die Vertreter der Demokraten sich gegen Dr. Luther ausgesprochen. Mit dieser Fassung wird ein ganz bestimmtes politisches Ziel verfolgt. Luther soll gekürzt werden. Herr Koch kann es Dr. Luther nicht verzeihen, daß Luther ihn seiner Zeit nicht zum Innenminister machte. Außerdem besteht innerhalb der Demokraten ein harter Gegensatz zwischen dem jetzigen Innenminister Müller, der selbst Auslandsdeutscher war, und dem Parteivorstandenden Koch, der nie dem Schatten seines Parteiführers entronnen ist. Die Flaggengröße hat Herr Koch benutzt, um zwei Flügel mit einer Klappe schlagen zu können. Er hat die Erregung des Reichsbanners schwarz-rot-gold künstlich entfacht, um Dr. Luther entfernen und seinen Fraktionsgenossen Dr. Müller faststellen zu können. Aus diesem Hintergrunde heraus ist die gegenwärtige Krise entstanden.

Der ganze heutige Nachmittag war mit parlamentarischen Verhandlungen angefüllt. Zunächst empfing Dr. Luther die Führer der Deutschnationalen. Dann hatte er eine Sitzung mit dem Vorsitzenden der Sozialdemokraten. Die letzteren stellten fest, daß für sie die Lage nicht verändert ist. Der sozialdemokratische Standpunkt wird morgen durch die Abg. Breitheid und David dargelegt werden. Nachmittags tagten gleichzeitig die Parteivorstände der Demokraten und des Zentrums.

In der ausführlichen Diskussion des demokratischen Vorhabens kam die schärfste Mißbilligung der Demokraten gegenüber dem Verhalten des Reichskanzlers zum Ausdruck.

Die „Voss. Zeitung“ berichtet darüber: „Es herrscht Uebereinstimmung, daß die demokratische Partei bereit ist, den vom Reichspräsidenten genehmigten Weg zu betreten und es besteht die Meinung, auf Grund des Briefes des Reichspräsidenten die Fraktion zu erlauben, von sich aus die Initiative zu einer einheitlichen Flagge zu ergreifen. Die die verfassungsmäßigen Farben der deutschen Republik zur Grundlage hat.“

Oben Abend vertagte sich der Parteivorstand, um einem feinen Ausschuss Gelegenheit zu geben, mit anderen Fraktionen Rücksicht zu nehmen und einen Beschluß vorzubereiten.

Der Parteivorstand des Zentrums hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Reichsparteivorstand des Zentrums bejaht in Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion den Erlaß der Flaggengrößenverordnung. Er billigt die Haltung der Reichstagsfraktion und erwartet mit Vertrauen ihre weitere Entschlüsse.“

In einer Fraktionssitzung der Bayerischen Volkspartei wurde festgestellt, daß die Flaggengrößenverordnung einstimmig angenommen sei, und daß die Fraktion der Bayerischen Volkspartei alles tun werde, um eine Lösung der Krise herbeizuführen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wandte sich scharf gegen die

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

vorzuerziehen, und es hätte vor allen Dingen nicht ein Mann wie Göring, ein hoher Staatsbeamter, der Führer des Reichsbanners, sich dazu hinreihen lassen dürfen, den Reichspräsidenten und den Reichstanzler zu beschuldigen, daß sie einen Verfassungsbruch begangen hätten. Wie sollen wir zur inneren Verständigung kommen, wenn Männer wie Göring, die an führender Stelle stehen, sich nicht schämen, den politischen Gegner in solcher Weise öffentlich zu verächtlichen. Solche Männer haben das Recht verweigert, Führer zu sein; sie bedeuten eine Gefahr für den inneren Frieden, sie bilden ein Hindernis für jeden Versuch, den Verfassungstret in absehbarer Zeit auf friedlichem Wege beizulegen.

Die Hoffnung, daß dies gelingt, ist allerdings heute noch gering, trotzdem es auch auf der linken Seite ernsthafte Politiker gibt, die den Flaggentritt verurteilen. Es ist bekannt, daß sich auch der verstorbene Reichspräsident Ebert darum bemüht hat, den Flaggentritt aus der Welt zu schaffen. Wenn der Reichstag damit beauftragt würde, nach den Wegen zur Verständigung in der Flaggfrage zu suchen, wäre von vornherein nichts zu erwarten. Zunächst dürfte nur der Weg in Betracht kommen, daß sich ein Ausschuss von angesehenen Politikern aller Parteien bildet, die ehrlich gewillt sind, dem deutschen Volk eine einheitliche Flagge zu geben, die, nach dem Ratschlag des Reichspräsidenten, der Weisheit und dem gegenwärtigen Deutschland Rechnung trägt. Der Reichstag wird sich heute, Dienstag, mit dem Antrag der Sozialdemokratie beschäftigen, der darauf zielt, die Regierung zuzwingen, sich zu einer inneren Umwälzung zu entschließen. Die heutige Reichstagsführung wird zeigen, ob bei der Mehrheit des Reichstages noch Arbeit einfließt und soweit Wille zur ruhigen Arbeit vorhanden ist, daß die Regierungstritte vermieden werden kann.

WTB. Berlin, 10. Mai.

Gegenüber Zeitungsmeldungen, wonach das Schreiben des Reichspräsidenten seitens des Reichskabinetts oder auf Betreiben aus Kreisen der Reichstagsparteien angezweifelt worden wäre, wird den Blättern von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß dieses Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichstanzler auf die Initiative des Reichspräsidenten zurückzuführen sei.

Der Nordpolflug Byrds.

Berlin, 10. Mai.

Zu dem Flug des amerikanischen Commandeurs Byrd, der gestern den Nordpol überflog, berichtet die „B. Z.“: Die Fahrt sei von schönem Wetter begünstigt gewesen. Am Pol habe Byrd kein lebendes Wesen, auch keine Spuren von Polarbären, entdeckt. Er sei der Ansicht, daß man auf der Polregion landen könne. Byrd ließ über dem Pol die amerikanische Flagge fallen.

Washington, 10. Mai.

Der Staatssekretär der Marine, Wilbur, äußerte sich über den Nordpolflug: Wir dürfen die Nordpolflieger und unser Land zu dieser Leistung beglückwünschen. Wir empfinden größte Freude über das Gelingen des Unternehmens und über die sichere Rückkehr.

Der Staatssekretär für den Krieg, Davis, erklärte, wie alle Amerikaner, so ist auch er über diesen neuen Triumph der amerikanischen Flugkunst hoch erfreut. Der Flug sei nicht nur epochemachend von technischer Standpunkt aus, sondern auch eine Leistung bewundernswerten Nutes. Ein Land, dem solche Männer dienen, werde auch in der Stunde der Not seine Pflicht tun.

Auf den Spuren der Konquistadoren.

Die alten spanischen Konquistadoren, die in Mittel- und Südamerika ihre Herrschaft auftraten, haben sehr wohl den Wert der Verbindung erkannt, die gegenwärtig durch den Panamakanal hergestellt wird. Der Kanal führt von Colon an der Nordküste von Panama nach Panama an der Südküste und verbindet auf diese Weise die Westküste des amerikanischen Kontinents mit der Ostküste. Die alten Konquistadoren konnten ein solches technisches Werk natürlich nicht schaffen. Sie fehlten aber doch eine sichere Verbindung her, indem sie entsprechend den Endpunkten des Panamakanals zwischen Portobello an der Nordküste von Panama und Alt-Panama eine gepflasterte Straße bauten. Wie ihre Herrschaft, so ist auch dieser einmalige Weg längst verfallen. Nur unbedeutend gebliebene Dämme bedecken ihn und seit Jahrhunderten hat es niemand unternommen, diesen alten Verbindungsweg zu gehen. Zumal neuerdings nicht, nachdem der parallel laufende Kanal die denkbar bequemste Verbindungsmöglichkeit bietet.

Ans Licht am Abenteuer haben zwei englische Forscher, Leutnant Deakin und der Ingenieur Fitzmaurice den Weg gebrochen. Sie haben zu zweien und ohne jede Begleitung sich von Alt-Panama aus durchgekämpft und sind schließlich wohlbehalten in Panama wieder eingetroffen. Sie mußten von dem, was sie unterwegs an Unvergleichlichem erlebt und entdeckt hatten, viel zu erzählen.

Die Strecke ist etwa 80 Meilen lang und führt durch dichten Dschungelwald. Es bewies großen Mut, daß zwei Wege sich an die Aufgabe heranwagten, nur mit Revolvern bewaffnet und ihre Traglast auf dem Rücken, ohne die Hilfe eingeborener Träger. Als die beiden in Alt-Panama aufbrachen, hatte jeder von ihnen eine Last von 70 Pfund auf dem Rücken. Als sie nach zehn Tagen über Portobello den Endpunkt Nombre de Dios erreichten, war die Last auf 40 Pfund zurückgegangen. 30 Pfund waren an

Die Reorganisation des Völkerbundsrats.

Eröffnungssitzung der Genfer Studienkommission.

Genf, 10. Mai.

Der Prüfungsausschuss für die Zusammenfassung des Völkerbundsrates hat heute vormittag in geschlossener Sitzung unter dem Vorsitz des Bundesrates Motta seine Arbeiten aufgenommen. Motta wurde sofort einstimmig zum Präsidenten des Ausschusses gewählt, der sich alsdann mit dem Antrag von Lord Robert Cecil auf Öffentlichkeit seiner Sitzungen befahte und sich für die Öffentlichkeit derselben aussprach.

In der anschließenden öffentlichen Sitzung gab zunächst

Lord Robert Cecil-England

ein Exposé über die vom Ausschuss zu behandelnden Fragen bezüglich der Umbildung des Völkerbundsrates. Der englische Delegierte teilte zunächst im Auftrag seiner Regierung mit, daß er über die ständigen Ratsmitglieder keine Erklärung abzugeben habe. Er entwickelte sodann ein Arbeitsprogramm für den Ausschuss, wobei er die dringende Notwendigkeit betonte, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen.

Scialoja-Italien

erörterte die wesentliche Bedeutung der Unterscheidung von ständigen und nichtständigen Ratsmitgliedern. Die Zahl der ständigen Ratsmitglieder solle nach Auffassung der Verfasser des Völkerbundschartes nur bei einem Eintritt Deutschlands, der Vereinigten Staaten oder Russlands von Fall zu Fall erhöht werden. Die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder aber sei bereits früher im Hinblick auf die Möglichkeit des Eintritts von Deutschland von 4 auf 6 erhöht worden. Dies sei an der Märztagung völlig außer acht gelassen worden. An dem Grundsatze der Einstimmigkeit für die Beschlüsse des Rates müsse unter allen Umständen festgehalten werden. Damit die praktische Anwendbarkeit der Einstimmigkeitsregel möglichst bleibe, darf eine weitestgehende Erhöhung der Ratsmitglieder nicht in Erwägung gezogen werden. Die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder kann im äußersten Falle noch um 2-3 erhöht werden. Schon mit 10 Ratsmitgliedern ist das Arbeiten des Völkerbunds sehr erschwert. Mit 20 wäre der Rat nicht mehr arbeitsfähig. Scialoja bezeichnete es als dringend notwendig, daß die Beratungen des Ausschusses innerhalb der von ihm gezogenen Grenzen erfolgen.

Palacios-Spanien

trat ebenfalls für die Aufrechterhaltung der Einstimmigkeit der Ratsbeschlüsse ein, hielt aber die Arbeitsfähigkeit des Völkerbunds durch Erhöhung der Mitgliederzahl nicht für gefährdet.

Guanini-Argentinien

warf die Frage auf, ob es sich bei der Regelung der Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder um eine prinzipielle Frage oder lediglich um eine Frage des Verfahrens handle. Bei der Annahme des zweiten Falles hätte die Verankerung jederzeit die Möglichkeit, die Beschlüsse, die im September gefaßt würden, durch Mehrheitsbeschlüsse später wieder aufzugeben.

Sir Robert Cecil glaubt, daß eine praktische Lösung durch den Völkerbund eine moralische Bindung für alle Mitgliederstaaten darstellen würde.

Scialoja dagegen gab die Wichtigkeit dieser Frage an, da die Verankerung bei einem bestimmten Turnus eines Tages zum Nachteil eines bereits lange Jahre wartenden Mitgliedsstaates grundsätzlich einen Beschluß fassen könne, einen neuen Turnus für nichtständige Ratsitze aufzustellen.

Es vorräten aufgezehrt worden. Damit war der ganze Vorrat ziemlich erschöpft, obgleich die tägliche Beförderung aus einem leichten Frühstück, einem Mittagsmahl von Zwieback und getrockneten Pflanzen und einer etwas reichlicheren Mahlzeit gegen Abend bestand. Nach Abbruch der Wanderung verließen sie nur noch über ein halbes Pfund Reis und eine Unze Milch. Man hatte damit gerechnet, unterwegs Früchte oder sonstige Erzeugnisse zu finden. Doch hatte diese Erwartung getrogen. Die ganze Gegend war wild und unbewohnt, es gab keine Früchte irgendwelcher Art, und da die beiden nur mit Revolvern bewaffnet waren, so konnten sie ehbares Wild nicht erlegen. Doch hofften sie ein paar wilde Affen. Ganz nahe der Atlantischen Küste trafen sie drei Eingeborene, sonst fanden sich unterwegs nirgends Spuren menschlicher Siedlung.

Die gepflasterte Straße war fast noch in ihrer ganzen Länge ohne Schwierigkeiten feitzufinden. Passierbar aber war sie natürlich nicht mehr. Die beiden Abenteurer mußten sich mit Beilen ihren Weg durch den Urwald bahnen. Die Straße war verhältnismäßig schmal. Das Pflaster bestand aus schweren Steinblöcken, die aber so geschicht gelegt waren, daß sie eine dicht geschlossene und verhältnismäßig glatte Oberfläche ergeben. Der Weg ließ sich meistens durch das Tal, führt aber einmal über einen Bergkamm hinweg und pringt dann an einem steilen Auf- und Abstieg. Dazwischen liegt eine lange Strecke, die an tiefen Schluchten vorbeiführt. Streckenweise trafen die beiden längs des Weges Trümmer von Steinbauten, ein Beweis dafür, daß in früheren Jahrhunderten auf dem Wege ein lebhafter Verkehr geherricht haben muß.

Die beiden Engländer liefen bei ihrem Unternehmen ein recht erhebliches Risiko. Sie konnten einen Unfall erleiden oder unterwegs krank werden, und sie wären dann sicher verhungert, da Nahrungsmittel nicht zu finden und jede menschliche Hilfe fern war. Am schlimmsten aber war die Schlangengefahr. Die beiden Forscher gingen von der Annahme aus, es genüge, gehörigen Lärm zu machen, um die Schlangen aus dem Wege zu vertreiben. Sie mußten aber die Erfahrung machen, daß die Reptilien ihnen die

Der Reichspräsident in Weimar.

Weimar, 10. Mai.

Gegen 12 Uhr mittags traf der Reichspräsident mit Begleitung hier ein. Zum Empfange hatten sich auf dem Bahnhöfe eingefunden: Staatsminister Leutheuser, Oberbürgermeister Dr. Müller, der Kreisdirektor, der Kommandeur der 3. Kavallerie-Division und der Präsident der Erfurter Oberpostdirektion. Die Tochter des Staatsministers Dr. Sattler begrüßte den Präsidenten mit einer Ansprache in gebührender Rede und überreichte einen prachtvollen Rosenkranz, den der Präsident mit herzlichem Worten des Dankes entgegennahm. Der Reichspräsident fuhr durch die von einer dichten Menschenmenge besetzten Straßen nach dem Fürstenthaus, dem Thüringischen Landtagsgebäude, vor dem die Weimarer Studenten-Schaft in reichlicher Aufstellung genossen hatte. Im Landtagsgebäude wurden dem Reichspräsidenten das Staatsministerium, die Staatsräte, das Präsidium des Landtages und die Fraktionsvorsitzenden vorgestellt.

Der Reichspräsident empfing hierauf eine Abordnung der Universität Jena, die ihm die Ehrenurkunde über seine Ernennung zum Ehrenbürger der Universität überreichte. Dann fuhr der Reichspräsident einer Einladung des Staatsministers Leutheuser folgend, zu dessen Haus zum Frühstück.

Der Reichspräsident unternahm am Nachmittag bei herrlichem Wetter eine Fahrt im Auto nach Weimarer, von der er gegen 5 Uhr nach Weimar zurückkehrte. Auf der Fahrt hatte der Reichspräsident in Rathaus vorgeprochen, wo er vom Oberbürgermeister Dr. Müller begrüßt worden war.

Um 6.30 Uhr fand im Deutschen Nationaltheater zu Ehren des Reichspräsidenten eine Festschönung statt. Der Reichspräsident, der um 6 Uhr 30 die Fremdenloge des Nationaltheaters betrat, wurde von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen und durch Hochrufe begrüßt. Nach der Mittags-Szene aus „Wilhelm Tell“ richteten sich alle Blicke nach der Präsidentenloge.

worauf der Reichspräsident stehend den

Küßlichwur sprach:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, In keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Das Publikum brachte dem Reichspräsidenten erneut stürmische Ovationen dar und sang darauf stehend das Deutschlandlied.

Um 8 Uhr 30 fuhr der Reichspräsident zum Schloß durch eine dichtgedrängte Menschenmenge. Im großen Saale des Schloßes fand in Anwesenheit des Gesamtministeriums und der Gäste ein offizieller Begrüßungsabend statt. Eingeleitet wurde dieser durch den Vortrag des „Einszugs der Gäste auf der Warburg“. Darauf begrüßte Staatsminister Leutheuser den Reichspräsidenten mit einer sehr herzlich gehaltenen Ansprache.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist mir eine besondere Freude, heute nach langen Jahren Thüringen und die freundliche Stadt an der Ilm in ihrem Frühlingsschmuck wiederzusehen, diese Stadt, die im Gesamtbild deutscher Kultur einen so hervorragenden Platz einnimmt, und dieses schöne Land, das für alle Deutschen so viele Erinnerungen in sich birgt. Zwei Stätten sind es dort, die uns allen besonders lieb und wert sind und die für ganz Deutschland nationale Heiligtümer bedeuten: Die sagenumwobene Warburg, die den Sammel- und Höhepunkt erster deutscher Poesie darstellt, und das klassische Weimar, das uns die höchste Stufe deutscher Dichtung und geistiger Entwicklung veranschaulicht. Gerade in den schweren und dunklen Tagen, die das harte Schicksal unseren Zeitgenossen auferlegt hat, haben viele es dankbar empfunden, welche

starke Macht in unseren geistigen und kulturellen Gütern enthalten ist und wieviel Trost und Zuversicht diese geben können. Nur die vollste Ausnutzung dieser inneren Kräfte kann uns zur Befreiung und zu neuer Geltung bringen; wir alle müssen in heutiger Zeit doppelt danach streben, in unserem Volk das heilige Feuer des Idealen wach zu erhalten, um nicht einen wertvollen Teil unseres Weins und unseres Volkstums zu verlieren.

Der Reichspräsident schloß mit einem Hoch auf Thüringen und das deutsche Vaterland.

Ein Festmarsch von Eduard Lassen und der Vortrag von Männerchören im Schloßhof bildeten den Abschluß der offiziellen Feier.

Der englische Generalstreik.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) S. Paris, 10. Mai.

Nach Pariser Auffassung hat der englische Generalstreik seinen Höhepunkt erreicht. Die Verhandlungen auf die Eröffnung neuer Verhandlungen nach im Laufe dieser Woche wird immer wahrscheinlicher. Die englische Regierung vertritt den Standpunkt, daß die Gewerkschaften ihre Befugnisse überprüften haben und daß der Streik revolutionär und verfassungswidrig ist. Die Gewerkschaften sind zu Verhandlungen bereit, sowie zur Aufhebung der Generalstreikparole, wenn die Arbeitgeber die Ausperrungen zurücknehmen würden. Das wäre also die gleiche Situation wie vor dem 1. Mai.

Der Streik selbst dehnt sich weiter aus, vor allen Dingen in mehreren Hafenplätzen. Sonst ist die Lage allgemein unverändert, doch kam es in Durban zu schweren Zusammenstößen. Dort wurden die Arbeiterführer verhaftet. In Glasgow wurden zahlreiche Läden geplündert. In Liverpool wurden mehrere Kommunisten verhaftet. Jedemfalls erwidert die Generalrat der Gewerkschaften als in London selbst. Der Eisenbahnerstreik zwischen Paris und London wird in geringem Umfange wieder aufgenommen werden. Es soll wenigstens ein Zug täglich über Calais-Dover verkehren.

WTB. London, 10. Mai.

Eine amtliche Mitteilung besagt, im allgemeinen herrscht Ordnung im Lande. Auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung bleibt die allgemeine Lage befriedigend. Die Zahl der freiwilligen Soldaten nimmt zu. Der Postdienst funktioniert im allgemeinen befriedigend.

Der Generalrat der Gewerkschaften erklärt, daß nach den erhaltenen Nachrichten die Front intakt sei.

Im Unterhause erklärte Churchill, die Auflage der „Britischen Zeitung“ habe eine Million erreicht.

Vor einer großen französischen Offensive in Marokko.

S. Paris, 10. Mai. (Eig. Dienst des K. Z.)

Das französische Außenministerium teilt mit, daß die derzeitige Offensive in Marokko durch aus noch nicht die angekündigte große Offensive sei, daß diese vielmehr erst in einigem Maße einleiten werde. Die jehige Offensive diene lediglich der Fernaufklärung und der besseren Vorbereitung des entscheidenden Gesamtangriffs auf das Rifgebiet.

Internationaler hygienischer Kongress in Paris.

S. Paris, 10. Mai. (Eig. Dienst des K. Z.)

Heute nachmittags 4 Uhr wurde der internationale hygienische Kongress eröffnet. Dieser Kongress befaßt die Revision des internationalen Sanitätsstatuts vom 17. November 1912. Deutschland ist auf dieser Tagung durch 8 Delegierte vertreten.

Margarete Voigt-Schweikert, Ottomar Voigt, Willy Grabert und den Pianisten Kurt Stern war in jeder Hinsicht ausgezeichnet und verdient uneingeschränktes Lob. Es war echtes, intimes Kammermusikieren. Der Saal in den vier Jahreszeiten war sehr gut besucht, der Beifall hart und herzlich. Dr. s. N.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Universität Freiburg. Der Freiburger Botaniker, Universitätsprofessor F. V. Starb, ein Sohn des unlängst verstorbenen Präsidenten des katholischen Oberbischöflichen Rates in Karlsruhe, hat einen Ruf als Ordinarius nach Breslau erhalten. — Die Feier der Rektoratsübergabe findet am kommenden Mittwoch statt, voraussichtlich wird der Reichspräsident sowie der Unterrichtsminister und der Finanzminister der Feier beizuwohnen. Gleichsam als Nachklang der Alemannischen Woche wird ein Werk von Johann Kaspar Ferdinand Fischer, dem großen badiischen Zeitgenossen Sebastian Bachs, das dem Markgrafen Ludwig von Baden gewidmet ist, zur Aufführung gelangen. — Bei der zweiten Immatrikulation wurden 675 Studierende neu aufgenommen. Davon entfallen auf die theologische Fakultät 105, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 258, auf die medizinische 139, auf die philosophische 108 und auf die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 75. Unter den Immatrikulierten befinden sich 120 Frauen. — Anlässlich des 90. Geburtstages des Bist. Gen. Rats Prof. Dr. Bäumler veranstalteten Rektor und Senat der Freiburger Universität am kommenden Donnerstag einen Festakt in der Aula der Universität. Excellenz Bäumler ist bekanntlich auch Ehrenbürger der Stadt Freiburg.

Man denkt immer, das Gegenwärtige sei das Schlimmste, und vergißt, was man vorher schrecklich gefunden hat.

Eugen v. Hediu.

Karlsruher Konzertleben.

18. Kammerkonzert. Ein sehr originelles und interessantes Konzert. Originell in der Form als reiner Geigenabend (nur Violin-Duos und Trios), interessant in der Zusammenstellung des Programms (Werke von Corelli, Veger, Herrn Grabner und Mostkowski — lauter Erstausführungen für Karlsruhe). Mit einer Sonate in C-Dur für zwei Violinen und Cembalo von Corelli, dessen entzückend feine Kompositionsweise oft gerühmt ist, wurde der Abend eröffnet. Es folgten drei Duos für zwei Violinen von Max Reger, bei welchen man die große Kunst des Meisters, mit so einfachen Mitteln ausregend und geküßelt zu musizieren, bewundern mußte. Als eine sehr geschmackvolle Komposition erwies sich sodann Herrn Grabners Konzert im alten Stil für drei Violinen. Auch hier werden mit geringen Mitteln feinste Wirkungen erzielt. An Maurice Mostkowskis Suite für zwei Violinen und Klavier op. 71, mit der das Konzert schloß, konnte man zuguterletzt noch die Feinstellung machen, daß es in der Tat Kompositionen geben kann, die gerade noch auf der Grenze zwischen ernst zu nehmender Kunstmusik und nicht mehr ernst zu nehmender Salonmusik stehen. Mostkowskis Suite gehört noch zu der ersten Gattung, aber nur gerade eben noch. Die Wiedergabe dieser Werke durch die drei Violinisten

Deutscher Reichstag

TU. Berlin, 10. Mai.

Präsident Ebbé eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes des Kraftfahrzeugsteuergesetzes wird fortgesetzt.

Nach den Ausschussbeschlüssen beträgt die Steuer für Kraftwagen jährlich für jede PS 10 M., für Personenkraftwagen für jede Pferdekraft von den ersten zehn PS 20 M., von den nächsten 5 PS 30 M. und von den weiteren PS 80 M. Kraftomnibusse und Lastkraftwagen zahlen für je 200 Kilogramm Eigengewicht 30 M. und zwar bis 2000 Kilogr., von der Eigengewicht über 2000 Kilogr. 20 M. Elektrisch oder mit Dampf angetriebene Lastkraftwagen zahlen unter denselben Bedingungen nur 15 bzw. 10 M.

Das Gesetz wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Ebenfalls angenommen wurden zwei Entschließungen, wonach spätestens mit Ablauf des Jahres 1926/27 die Erhebung von Grundsteuer zu Befreiigen und wonach dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorzulegen ist, der das Strafen- und Wegbaurecht reichsgesetzlich regelt. Die Ansprache zur Frage des Alkoholverbotes und des Gemeindebestimmungsrechtes wird darauf fortgesetzt.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erklärt, daß die weit überwiegende Mehrheit der demokratischen Fraktion gegen das Gemeindebestimmungsrecht sei. Für die abschließende Haltung war vor allem der Gesichtspunkt maßgebend, daß durch das Gemeindebestimmungsrecht der Kampf um die Alkoholfrage in die Gemeindeverwaltung hineingetragen und das so ein gewerbliches Sonderrecht geschaffen wird, das praktisch kaum durchzuführen ist. Einig sei die Fraktion darin, daß der Alkoholverbot grundsätzlich zu bekräftigen ist. Alle Schritte, die zu einer Erleichterung führen könnten, lehnt die Fraktion ab.

Abg. Hans-München (D.D.P.) erhebt entschiedenen Einspruch gegen den Gedanken einer Trockenlegung Deutschlands.

In Amerika sei noch nie so viel getrunken worden, als nach der angeblichen Trockenlegung.

Die amerikanische Jugend, die früher von Alkohol nichts wissen wollte, mache heute aus dem Genuß des verbotenen Alkohols geradezu einen Sport. Die amerikanischen Schneider nehmen beim Mahnehmen schon Rücksicht auf die Taschen für die Bistru-Blasten. Die Vergehen gegen das Alkoholverbot häuften sich mehr und mehr. Ein Ausschuss des Senats hat unter dem Vorwort kürzlich einen Verbrauch von Alkohol im Werte von 3,6 Milliarden Dollar festgestellt.

Abg. Dollath (D.D.P.) bekämpft das Gemeindebestimmungsrecht. Wir haben drei Millionen Arbeitslose. Sollen dann noch weitere drei Millionen aus dem Gastwirtschaftsgewerbe kommen? Die Zahl der Gastwirtschaften sei ohnedies bereits erheblich zurückgegangen. Das Gemeindebestimmungsrecht würde neuen Kampfstoff in die Bevölkerung tragen und wir haben jetzt wirklich genug andere Sorgen. Die Trockenlegung führe zur Heuschrecke und zum Hungertod. Das beweise das Beispiel Mexikos.

Abg. Rube (D.D.P.) erinnert daran, daß Bismarck einmal sagte, der Deutsche werde erst politisch brauchbar, wenn er einen Schuß Schnaps in sich habe. Die Fraktionen sollten in ihren Reigen anfangen, wenn sie Alkoholverbote für notwendig halten. Ich erinnere nur an Herrn Hörsing (Baden bei den Sozialdemokraten). In einer Doktor-dissertation über den Flaschenbierhandel wird die Behauptung zurückgewiesen, daß die Zu-

fuhrten bayerischen Bieres nach Norddeutschland zur Hebung der Revolutionsstimmung im Jahre 1848 beigetragen habe. Der Verfasser der Schrift ist Dr. Gustav Stresemann (Große Freiheit).

Abg. Andre (Ztr.) verlangt eine ante Lösung der Alkoholfrage, weil das eine Lebensfrage für das deutsche Volk sei. Wir lehnen es ab, so erklärte der Redner, Vertreter des Alkoholkapitals zu sein. Wir betrachten die Sache lediglich vom Standpunkte des Volkswohls. Der Redner erkennt an, daß die Behauptung, 80 Prozent der Studenten seien geschlechtskrank, unrichtig ist. Er bedauert, daß diese Mitteilung ohne nähere Prüfung gemacht worden ist. Große Teile der deutschen Jugend verzichten bereits freiwillig auf den Alkohol. Die vielen Schnaps- und Wirtshäuser in Berlin seien ein Krebsgeschwür. Unter Beileid des Hauses erzählt der Redner dann, wie er als junger Mann etwas angetrunken von einem Turnerfest nach Hause gekommen sei. Da habe ihn sein Vater dann feste durchgehauen und seitdem habe er sich nie mehr betrunken. Das sei die richtige Methode, aber heutzutage behandle man die Kinder mit Zuckerwasser und schönen Sprüchen. Wenn in Deutschland wirklich etwa 400 000* berrüschmähige Trinker vorhanden seien, dann sollte man deren Frauen und Kinder schützen, aber nicht die vielen Millionen Menschen unter Kuratel stellen.

Abg. Mumm (Dnail.) tritt für seine Person für das Gemeindebestimmungsrecht ein.

Abg. Sollmann (Soz.) wehrt in einem Schlusswort die Vorwürfe gegen die Abstinenten ab. Im Jahre 1913 seien 25 Prozent der deutschen Studenten geschlechtskrank gewesen.

Abg. Rube (D.D.P.) betont, daß kein Diktator mit Sodawasser etwas anrichten könne. Die Sozialdemokratischen Parteipräzidenten seien für die Sozialdemokratie bezeichnend.

Abg. Kippel (DnL.) protestiert gegen die Kampfweise Sollmanns. Damit schließt die Ansprache. Die Abstimmung findet am Dienstag statt.

Das Haus vertagt sich. Dienstag zwei Uhr: Sozialdemokratische Interpellation über die Flagenverordnung in Verbindung mit dem kommunizistischen Mißtrauensvotum.

Die Elektrizitätswirtschaft des Reiches.

Debatte im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages.

VDZ. Berlin, 8. Mai.

Im Reichstagsausschuss für Volkswirtschaft wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei beraten, in dem gefordert wird, daß die Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhebung von Preisen bei Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser vom 2. Februar 1919 aufgehoben werden soll.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärte: Die Lieferer sind mit einer Aufhebung der Verordnung mit einer angemessenen Auslaufzeit einverstanden, damit auch auf dem rechtlichen Gebiete die Rückkehr zu den normalen Verhältnisseverhältnissen anebahnt wird. Die jetzt eingeleiteten Verhandlungen sollen Klarstellen, ob die von den Abnehmern behaupteten Mißstände tatsächlich bestehen und wie sich die Strompreise in Deutschland im Verhältnis zur Vorkriegszeit und zum Auslande entwickelt haben. Die hierfür gebildeten beiden Kommissionen werden ihre Arbeiten im Laufe des Sommers beenden. Wenn die Ergebnisse dieser Beratungen vorliegen, wird zu prüfen sein, ob die Verordnung entbehrt werden kann oder ob auf ihrer Grundlage weitere etwa als notwendig erkannte gesetzgeberische Maßnahmen aufzubauen sein werden.

Der Ausschuss beschloß, die Reichsregierung zu eruchen, bis zum 1. Oktober 1926 eine Vorlage über die Aufhebung oder Abänderung der

Verordnung unter Berücksichtigung der Interessen der Abnehmer einzufügen.

Es folgt die Beratung der Petitionen, welche die Elektrizitätswirtschaft

betreffen. Gegenstand der Erörterung war insbesondere die Petitionen des Reichsverbandes der Elektrizitätsabnehmer, zu der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärte, ob das Thüringische Gesetz über die Hochspannleitungen vom 20. Dezember 1923 dem Reichsrecht widerspricht, unterliegt zurzeit einer Prüfung. Ich begrüße es, daß die Länder auf diesem Gebiete bisher gesetzgeberisch Zurückhaltung geübt haben. Nachdem die Technik inzwischen weiter fortgeschritten ist und nachdem große Versorgungsgebiete vielfach die Grenzen der Länder überschritten haben, kann nach Auffassung der Reichsregierung eine gesetzliche Regelung der Elektrizitätswirtschaft, soweit eine solche erforderlich ist, nur durch das Reich vorgenommen werden. Fiskalische Interessen dürften unter keinen Umständen den organisatorischen Aufbau der Elektrizitätswirtschaft hemmen. Es sei, wenn man Deutschland wirtschaftlich zu einem einheitlichen Versorgungsgebiet machen wolle, ganz ausgeschlossen, das Enteignungsrecht für die Hochspannungen, die von 100 000 Volt an beginnen, den Landesregierungen zu überlassen. Er habe deshalb ange-regt, das Enteignungsrecht für Hochspannungsleitungen durch ein Reichsgesetz dem Reichswirtschaftsminister zu übertragen. Wir werden alle Bestrebungen, die auf eine Rationalisierung der Elektrizitätswirtschaft abzielen, möglichst fördern und zunächst den Beirat für die Elektrizitätswirtschaft einberufen und seine Stellungnahme zu den akuten Fragen der Elektrizitätswirtschaft herbeiführen.

Der Ausschuss nahm dann folgende Entscheidung an: Der Ausschuss stellt auf dem Standpunkt, daß die gesetzliche Regelung der Elektrizitätswirtschaft durch die einzelnen Länder unerwünscht, und daß eine gesetzliche Regelung durch das Reich erforderlich ist. Der Ausschuss nimmt Kenntnis von der Einberufung des Elektrizitätsbeirates durch den Reichswirtschaftsminister. Er fordert den Reichswirtschaftsminister auf, mit dem Beirat die Frage der Behandlung des Enteignungsrechts für Hochspannungsleitungen und andere Fragen der Vereinheitlichung der Elektrizitätsversorgung zu erörtern und dem Ausschuss baldigst Bericht zu erstatten über eine einheitliche Regelung der Elektrizitätswirtschaft des Reiches. Hierauf vertagte sich der Ausschuss.

Deutsches Reich

Das Wiederaufnahmeverfahren im Falle Fehdenbach abgelehnt.

Berlin, 10. Mai. Nach einer Meldung der „Völk. Ztg.“ aus München hat die I. Strafkammer des Landgerichts München I den von Fehdenbach Verteidiger gestellten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt mit der Begründung, daß bei einem Wiederaufnahmeverfahren weder aus tatsächlichen, noch aus rechtlichen Gründen die Freisprechung oder geringere Bestrafung Fehdenbachs zu erwarten sei. Gegen diese Entscheidung hat der Verteidiger Beschwerde beim Reichsgericht eingelegt.

Jeuitenenberlassung in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 6. Mai. Der deutsche Jeuitenenorden hatte seither seine theologische Lehranstalt in Valkenburg (Holland), weil ihm bis vor wenigen Jahren das Niederlassungsrecht in Deutschland entzogen war. Dieses Jeuitenenkolleg wird nun am 1. Juni aufgelöst und nach Frankfurt verlegt werden. Hier hat der Orden ein Anwesen des Bankiers von Grunelius erworben, das gegenwärtig für die Zwecke des Ordens umgebaut wird. Der Jeuitenenorden wird auch die Ausbildung des Volkserns der Diözese Limburg übernehmen, der seither in

Julda studierte. Mit der preussischen Staatsregierung sind Verhandlungen eingeleitet, um das Jeuitenenkolleg als vollgültige katholisch-theologische Fakultät an die Frankfurter Universität anzugliedern.

Berschiedene Meldungen

Folgeschweres Unglück auf der Hütte Rhönix.

Duisburg, 10. Mai. Heute vormittag 9 1/2 Uhr stürzte auf der Hütte Rhönix das Hallendach des Schnell- und Feinblechwerkes ein und begrub die darin beschäftigten Arbeiter. Um 10 Uhr waren zehn Verletzte und ein Toter geborgen. Zwanzig Arbeiter liegen noch unter den Trümmern.

Frauenmord bei Strausberg.

Berlin, 8. Mai. In der Nähe von Hegermühle bei Strausberg, im Osten Berlins, wurde gestern nachmittags eine etwa 30 Jahre alte, gut gekleidete Frau von einem Manne ermordet, der bei dem Herannahen von Passanten die Flucht ergriff. Aufsehend handelte es sich um einen Kunstmord. Die Ermordete ist eine Gräfin von Lambsdorff, die in Strausberg in großer Zurückgezogenheit lebte. Die Nachforschungen nach dem Täter haben noch zu keinem Erfolge geführt. Es wurde lediglich festgestellt, daß der Mörder ein schwächlicher junger Burche sein muß, der von zahlreichen Strausberger Einwohnern mehrfach gesehen wurde, und der bereits mehrere andere Ueberfälle auf Frauen verübt hat.

Winter im Riesengebirge und im Erzgebirge.

Birchberg, 10. Mai. Das Riesengebirge ist vollständig mit Schnee bedeckt. Seine Höhe beträgt auf dem Ramm 15 Zentimeter, an den Hängen und geschützten Stellen noch erheblich mehr. Am Montag morgen wurden auf dem Ramm 4 Grad Kälte gemessen.

Ripsdorf, 10. Mai. Gestern nachmittag trat im östlichen Erzgebirge bei 0 Grad leichter Schneefall ein.

Schneefall in Oberschlesien.

Beuthen, 10. Mai. In der letzten Nacht ist in Oberschlesien Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt 5 Zentimeter hoch.

Lezte Drahtmeldungen

Die Kanzlerkrise.

Berlin, 10. Mai.

Das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger veröffentlicht um 1/10 Uhr den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die ihren Beschluß zur Flagenfrage dahin gefaßt hat: Für den Fall, daß es infolge der sozialdemokratischen Interpellation über die Flagenfrage zu einer Regierungserklärung kommt, ermächtigt die sozialdemokratische Fraktion ihre Unterhändler zu Verhandlungen über die Neubildung der Regierung.

Die deutschnationalen Reichstagsfraktion erörterte ebenfalls die Flagenfrage, kam aber hinsichtlich der Mißtrauensvoten noch zu keinem Beschluß. Ihre Entscheidung wird sie erst nach der Rede des Reichskanzlers fällen. Die Zentrumskraktion hat ihre Beratungen über die Flagenfrage am heutigen Abend nicht mit einer endgültigen Beschlußfassung beendet, sondern ihre endgültige Entscheidung auf Dienstag nach der Kanzlerrede vertagt. Die Fraktion denkt, nach der Rede des Kanzlers die Unterbrechung der Sitzung zu beantragen, um dem Reichskanzler noch einmal Gelegenheit zu geben, eine Brücke zu den Anschauungen des Zentrums und der Demokraten zu schlagen.

Bildende Kunst auf der Alemannenwoche zu Freiburg i. B.

II.

Die zweite künstlerische Veranstaltung der Freiburger Alemannenwoche ist in feierlicher Weise am Sonntag früh im „Colombisbühnen“ eröffnet worden: Die H. A. Bühler-Ausstellung. Professor Bühler, ein geborener Freiburger, hat schon vor früher her künstlerische Beziehungen zu Freiburg gehabt. Er hat in den Jahren 1910-1912 das eigenartige realistische Prometheusbild für den Vorrat dem Krieg auch den höchsten Auftrag mit dem Darlehen-Bild ausgeführt und damit den künstlerischen Anstoß an die Götter Freiburgs gegeben. Nunmehr tritt er mit dem Wert seines gesamten Schaffens und auf der Höhe seines Könnens als ein in sich Geschlossener, aus sich heraus Wachsender, als ein Fertiger — sowohl ein schöpferischer Künstler fertig sein kann — und als ein Einheitslicher vor seine Landsleute und die Welt hin.

Die Ausstellung war am Nachmittag, des Sonntags wegen, für allgemeinen Besuch geschlossen. Die Großherzoglichen Herrschaften hatten sich zur Besichtigung der Ausstellung angeboten und wurden vom Künstler, der sich mit seinen Ansehigen eingefunden hatte, geführt. In zweifelhäufiger anregender und eingehender Besprechung wurden die graphischen Schöpfungen, die mehr im Erdgeschoss untergebracht sind, und die Bildwerke, die hauptsächlich auf das Obergeschoss verteilt sind, der Besichtigung unterzogen. Soweit am folgenden Tage wahrzunehmen war, ist die Absicht und Erwartung der Stadt Freiburg und des Badischen Heimatvereins erfüllt, mit der Bühler-Ausstellung eine starke Anziehung für die Alemannenwoche zu schaffen. Überall gibt sich für diese archaische Kunstäußerung reges Interesse kund, das sich meist als ein bewunderndes Mitgehen mit dem Schaffen des Künstlers erweist. Der Eindruck, den das Gesamtwerk des Künstlers macht, ist in der Tat der des Un-

gewöhnlichen, des aus einem eigenartigen, fruchtbareren Boden Gewachsenen. Eine an innerem Reichtum und an Naturnähe unerschöpfliche Gestaltungskraft voll wärmerer Veseeltheit und Innerlichkeit spricht sich hier aus, eine Persönlichkeit, die auf sich vertraut, weil sie ihrer Künstlerkraft bewußt ist, ein Künstlerwesen, das nicht nötig hat, den Vordereinstimmungen der Zeit nachzulassen und sich zu verlieren, weil es innerlich reich und ungebunden ist, so daß sie alles Erleben zum Symbol des Seins umprägen kann. Aus diesem Eigenreichtum an Kräften erwächst die eigenartige Gestaltungsweise, die bei Bühler oft als philosophisch abgelehnt wird. Aber es ist ja nur die symbolisierende Art, wie die Antike, das germanische Sagenwort, wie auch das Christentum sie zur Schanbarkeit und Begreifbarkeit verdichteten.

Bühler hat seine gesamte Graphik, sein Bildniswerk und seine neueren, noch unbekannteren Gemälde zu besonderen Anziehungspunkten gemacht und damit auch die Spannweite seines Könnens charakterisiert. Unbewußt wird das Bildniswerk in Graphik und Gemälden und durchweg die Vergeistigung des Bildnisses anerkannt. Bei den graphischen Bildnissen (Wiedersehen, Thoma, Hädel, Bühler, Barke) spricht die sichere Formbildung, die in den dekorativen Untergrund eingliedert, das Hauptwort. Bei den Malereien erhalten die Bildnisse ihren Akzent durch die plastische Form, die schöne Farbfolge und die meist ganz überraschende Raumteilung und Charakterisierung. Bühlers Bildnisse stellen einen neuen Typ in der Kunst der Personendarstellung dar. Es gehört zum Neuzustellen, Bühlers Schaffen nach zwei Seiten hin zu durchforschen: Einmal, wie er, aus seinem frühen werden Realismus herauswachsend zum großen Stil seiner Figuralkunst gelangt und in das Kosmisch-Symbolische mündet; dann aber auch, wie er aus der Romanterei der Frühzeit zu betonter starker Kontrastfähigkeit bei ausgeglichener Farbenharmonie kommt.

Bemerkenswert ist auch, daß Bühler der künstlerischen, der bis ins Einzelne gehenden Ma-

lerei neuerdings auch kostbare Rahmen gibt. So hat das große Familienbild und das nur im Hauptteil fertige Bild der „Seele“ je einen herrlich geschäftigen und vergoldeten Rahmen erhalten, was natürlich die Wirkung steigert und den Gedanken des Bildes weiter ausdehnt. Glücklicherweise hat Bühler noch Bildgedanken und nicht nur Programm-Vorschriften. Man darf von seinem Werk sagen: Der Geist ist's, der den Körper baut.

Im Graphischen zieht er es vor, seine eigenartige Phantasiewelt unter allerhand kosmischem Schmelzwerk zu verbergen und damit den Betrachter zur Phantasietätigkeit anzuregen, was ja die besondere Aufgabe der Graphik ist.

Unverkennbar wohnt beiden Gebieten der monumentale Zug inne, der unserer neuzeitlichen nur mehr dekorativen Kunst abhanden gekommen ist, indem sie entweder in schmiedendes Fleckenwesen und Tunespiel, oder in brutale, bunte Linien- und Flächennebe entartet.

Von dem Zusammenbruch der Kunst gibt die Ausstellung „Neue Kunst am Oberrhein“ im Kunstverein Zeugnis. Nach den programmatischen Erklärungen steht diese „territorial erweiterte“ Ausstellung, die „eine Heimatkunst“ und „keineswegs in idealer Verbindung mit der „alemannischen Woche“ ist, unter den Forderungen der Qualität künstlerischer Lösung. In Wirklichkeit aber geht es um die mehr oder minder deutliche Zugehörigkeit zu einer der gerade jetzt um die Vorrerschaft ringenden Richtungen. Die zur Schau gebotenen Werke schwanken zwischen neuer Sachlichkeit, Expressionismus, Impressionismus und Dadaismus. Nicht einmal bei den einzelnen Künstlern selbst konnte Einheitslichkeit festgehalten und festgesetzt werden. Die 3-4 Werte jedes Künstlers taumeln zwischen den 3-4 Werten jedes durchlaufenden Entwicklungsstadium. Damit wird der Gesamteindruck der Ausstellung überhaupt zertrümpert.

Zugegeben, die einzelnen Künstler meinen es ehrlich, nehmen sich, die Kunst und die Be-

schauer ernst, aber wie kann ein Charakter, eine Einheit vorhanden sein, wenn derselbe Künstler in 3-4 Monaten 3-4 aufeinander gerichteten nachläßt, nacharbeitet, wenn er vorerstern impressionistisch, gestern expressionistisch, heute sachlich und morgen irisch malt — jedesmal natürlich gleich ernsthaft, gleich ehrlich — und nur, um nicht vollständig zu erscheinen, wandelbar mit dem Tage.

Wie wäre es, wenn man das von einem dieser „Künstler“ auf einen bestimmten Künstlercharakter angewendete Verbindungswort „Künstler“ auf die ganze neue, nur kunstgewerbliche Richtung anwendete? Oder wenn man das Menschliche Wort sich vor Augen hielt: Impressionismus oder Expressionismus ist Faulheit. Kennzeichnet es nicht die Tristitätigkeit der Zeit und die Gottverlassenheit der Kunst, daß sie keine Gefolgshaft mehr im Volk hat, daß nur Kunstgeschäftsleute und junge Museumsbeamten, der Not gehorchend und nicht dem eigenen Triebe, sich noch mit dieser Miskerte an Kunstware befaßen?

Die Bilderfabrikation, die in 2 Tagen ein halbes Duzend Bilder schaffen muß, um „mit der Zeit ja mitzukommen“, kann ja gar nicht mehr den Ernst und die Nachhaltigkeit aufbringen, mit der ein Künstler zum Kultur- und Kunstschaffenden sein soll. An der kunstgewerblichen Geschäftigkeit, die mit dem Maschinenversand der Schnellpresse Dugendleistungen hervorbringt, wird nur Kanonensutter der Kultur geschaffen, das hinsichtlich und vergessen wird, wie dieses. Also ist diese Kunst nur das Zeitzeichen: Verfall, Verfall, Untergang.

Bei dieser herausgeschleuderten Massenkunst, die von den übelsten Verfallserscheinungen genährt ist, von Masken, Theater, Erotik, d. i. Sexualitätsbrünstigkeit und verlogener Naturhaftigkeit krost, die jeder Ehrlich und menschlicher Gewissenhaftigkeit bar ist, die nur die übeln Instinkte und eine verfliegene Sinnlichkeit und Geisteslosigkeit anspuckt, bei einer solchen Kunst sind alle Wertungen aufgehoben. Es ist nur verwunderlich, daß man dieses Kunst-Gewerbe noch als Kunst marschieren läßt.

S. A. B.

Amfliche Anzeigen

Wachsan bez. Termin zur regelmäßigen Wachsan an der...

Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Umbau des Mannschaftsbaues I der ehemaligen Artillerie-Kaserne 150 in Karlsruhe...

- 1) Abschnitt I u. II Erd- und Maurarbeiten (Mörtel und Aufmauerarbeiten) 2,00 RM.

Die Verbindungsunterlagen liegen in der Zeit vom 11. bis 20. Mai 1926 an Wochentagen...

Mahnung.

Die Beiträge für den abgelaufenen Monat waren vom 4. bis 10. d. Mts. an unserem...

Nachlassversteigerung

u. a. 1 Möbel, Betten, Eisen, Sofa mit Umbau, Tisch, Schrank, Schilde, großer Spiegel...

Zu vermieten

3 Zimmerwohnung mit Balkon, Badestimm. u. Zubeh. in im Villen-

Mieter-Gesuche

3 Zimmerwohnung möbl. mit Bad u. mieten gesucht.

Offene Stellen

Alteinstellungsstellen in der Fabrik...

Verkaufe

20 000 RM. als Erste Hypothek auf Grundbesitz...

Wohnungswirtschaft in d. ruhigen Gegend...

Colosseum. Täglich abends 8 Uhr die große Berliner Revue...

Zwangsversteigerung. Dienstag d. 11. Mai 1926...

Wohnungswirtschaft. Geboten: 4 Zimmer, mit Balkon, Manfard...

SEIDE DIE GROSSE MODE Ausnahmepreise ab Dienstag und folgende Tage Rohseide naturfarbig, 80 cm breit 2.25

KNOPE Selten gute Griffenz durch die Übernahme eines laufenden Geschäftes...

Kinderliegenwagen. Ein sehr gut erhalt. dunkelblauer Kinderliegenwagen...

Danksagung. Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme...

TOD ALLEM UNGEZIEFER MIT PERTSCHIN! Konkurrenzloses Verfahren...

Pfannkuch Für Ausflüge u. Reise

Wurstwaren: Schinkenwurst 30, geräuchert 1/4 Pfund 45, Leberwurst 1/4 Pfd. 45...

Käse: Echter Emmentaler Rinde 1.30, Schachtel 250 gr netto geteilt 6 Portionen 1.50...

Schokoladen - Pralinen Erfrischungs - Bonbons Bendorf Porto Cabello 90...

Oelsardinen Dose von 35 Pfund 1.10, Frische Holland. Tafelbutter 1/2 Pfund 1.05...

Aus dem Stadtkreis

Die drei Eiseiligen.

Im Gegensatz zu dem April, der so manchen schönen Tag brachte, hat es der Mai in diesem Jahre bisher recht mit der sprichwörtlichen „Maitüte“ gehalten. Man darf aber auch nicht vergessen, daß eben die drei Eiseiligen, Pantratus, Servatius und Bonifatius, die vom 12. bis 14. Mai regieren, noch nicht vorüber sind. Ihnen voraus geht am 11. Mai Mamerius und den Schluß macht am 13. Mai die „Kalt Sophie“.

Wer waren die kalten Eiseiligen? St. Mamerius war Erzbischof von Vercy in der Dauphiné und lebte etwa 480 nach Christus. Als berühmter strenger Sittenlehrer bemühte er sich auf mehreren Synoden um die Verteidigung des Glaubens. Die lange vernachlässigte Feldpredigt führte er wieder ein. Gelegentlich eines Brandes rettete er seine Bischofsstadt, zu deren Patron er später erhoben wurde. Sein Grab ist in Orleans. Pantratus ist den deutschen Vätern viel geläufiger geworden; denn mancher Bauerntische bekommt noch den Vornamen Pantraz und in vielen Bauernregeln wird Pantratus genannt: Ist St. Pantraz schön, wird guten Wein man sein. Pantraz und Urban ohne Regen bringen dem Weine großen Segen. Der heilige starb im Jahre 304 in der Christenverfolgung des Diokletian. Ein Teil seiner Gebeine kam nach England, und von dort aus brachte Bonifatius seine Verehrung nach Deutschland. Der heilige Cernulus war Bischof von Torgern in den Niederlanden und ist der Schutzpatron der Schweinegärt. Er starb im Jahre 334. Bonifatius, der große Apostel der Deutschen und Bischof von Mainz, wurde im Jahre 755 auf einer Missionsreise von den Friesen erschlagen. Am Bonifatiusfest werden in manchen Gegenden die Bohnen geerntet, die dann besonders gute Früchte tragen sollen. In manchen Gegenden spielt auch noch die „Kalt Sophie“ eine Rolle. Im allgemeinen pflügen die Eiseiligen oder die Geheeren nicht pünktlich einzureisen. Man kann wohl sagen, daß die Zeit bis zum Urbanstag, dem 25. Mai, immer noch nicht geerntet ist gegen die für die Vegetation schädlichen Nachfröste. Diese Kältefröste lassen sich durch nördliche und nordwestliche Winde erklären, die in dieser Jahreszeit in dem nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans vorherrschend sind und als besonders kalt auftreten, weil sie von den kalten Grönländ- und Labradorströmungen kommen, an denen die im Polargebiete durch die Frühlingssonne und die Aprilstürme losgelassenen Eismassen eine weit nach Süden gehende, harte Abkühlung hervorgerufen.

Die einmalige Entschädigung für abgefundene Kriegserntempfangener.

Die Frist zur Einreichung von Anträgen auf die einmalige Entschädigung von 50 R.-M. für vorergründete Empfänger von Militärrenten, die im Jahre 1923 durch die dritte Novelle zum Reichsverordnungs-Gesetz abgefunden wurden, oder die nach diesem Zeitpunkt aus der Rentenverordnung deshalb ausgegliedert sind, 25 Prozent gewährte Erwerbsminderung unter 25 Prozent geht in Kraft, läuft am 31. Mai d. J. erdgültig ab. Die Frist war eigentlich schon am 28. Febr. d. J. verstrichen. Besondere hatte sich das Reichsarbeitsministerium mit einer Verlängerung bis 31. Mai 1926 einverstanden erklärt. Eine nochmalige Verlängerung der Antragsfrist ist aber ausgeschlossen. Der Antrag auf diese Entschädigung ist von den aus der Rentenverordnung ausgeschiedenen Kriegserntempfangenen (ausgenommen hiervon sind jedoch alle vor 1923 als damalige schulpflichtige Rentenempfangener als Ausgeschiedene) entweder sofort durch die nächstgelegene Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegserntempfangenen oder die örtliche Bezirksfürsorgestelle an das zuständige Versorgungsamt zu stellen. Die einmalige Entschädigung kommt nur zur Auszahlung, wenn das durchschnittliche Monatsgehalt nach Abzug von Frauen- und Kinderzulage (Sozialzulagen) 200 R.-M. nicht überschreitet.

Verzicht der Jung- und Quindörnjugend.

Die Karlsruher Jung- und Quindörnjugend veranstaltet für die Zeit vom 9. bis 16. Mai im Jugendheim-Luisenhaus in der Müppurrerstraße eine Verkschau, die Sonntag vormittag durch eine Feier eröffnet wurde. Unter den geladenen Gästen befanden sich Ministerialdirektor Dr. Fuchs, Reichstagsabgeordnete Frau P. H. Lipp und mehrere geistliche Herren. Der Quindörner-Walther Noos hielt die feierliche Begrüßung und sprach mit bedeutenden Worten über die Entschädigung der Verkschau und die Ziele, die sie verfolgte. Weitere Spielmannlieder in Begleitung von Geigen- und Gitarrenspiel umrahmte die Feier. Es folgte ein Rundgang durch die Verkschau. Es ist ganz erstaunlich, was die jungen Leute aus allen Berufen, Lehrlinge, Schüler, Studenten angefertigt haben. Viele der Arbeiten und Entwürfe haben eine ausgesprochen künstlerische Note, alle aber tragen die Zeichen der Begei-

Epilog zur Reichsgesundheitswoche.

Von Stadtrat Dr. Merkel.

Die Reichsgesundheitswoche mit ihren hygienischen Vorträgen, Flugblättern, Broschüren und sonstigen Darbietungen ist vorüber. Ärzte und Wissenschaftler, Wohlfahrtsämter der Länder und Gemeinden, die Universitäten, die Schulen, die Landesausstufung für hygienische Volksbelehrung traten in Wort und Bild für eine umfassende Hebung der Volksgesundheit ein. Die Vorträge der sozialen Gesundheitsfürsorge, die gesundheitliche Wohlfahrtspflege in der Familie, in den Schulen, im Erwerbsleben, die Vorträge der Einrichtung auf dem Gebiete des Muttertums, der Mütterberatung, der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, der Krüppelhilfe, die Gefahren der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, des Alkoholismus wurden eindringlich geschildert und die neuesten Methoden der Wohlfahrtspflege gelehrt.

Auch die Zusammenhänge zwischen der Gesundheitspflege und Volkswirtschaft blieben nicht unerwähnt; man wies treffend auf die große Bedeutung der Wohlfahrtspflege z. B. für Industrie und Gewerbe hin. Es wurde auf Grund von statistischen Unterlagen bekanntgegeben, daß jeder zweite Arbeiter in der Industrie, jeder dritte Arbeiter in der Landwirtschaft mindestens einmal jährlich Krankheitsurlaub in Anspruch nimmt und daß 1924 in der Sozialversicherung 10 Millionen Krankheitsfälle zu verzeichnen waren mit 200 Millionen Krankentagen bei Krankengeldgewährung. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß als Folge der Kriegszeit und auch unter Einwirkung der jetzt in bedrohlichem Umfange emporgeschossenen Inflation die für unsere Wirtschaft erforderlichen Kräfte rapid zurückgehen werden: 1920, also bereits nach 3 Jahren, werden annähernd 80.000 Lehrlinge und Jugendarbeiter fehlen, 1930 schon 500.000, 1932 sogar 640.000.

Das ist eine bedrohliche Mahnung, die Qualität der vorhandenen Arbeitskräfte zumal auf gesundheitlichen Gebieten zu steigern, die im Volke selbst liegenden Kräfte zu pflegen, sie stärker als bisher zu entwickeln und zu hegen. Ohne solche Wohlfahrt ist keine Wirtschaft möglich. Gesundheitsfürsorge dieser Art ist vorbeugende Armenpflege und wird Hunderte von Millionen an Armenunterstützung ersparen. Dringt erst der Grundgedanke durch, daß man nicht nur ein Recht auf Gesundheit hat, sondern auch die Pflicht zur Gesundheit, um das Volksganze lebensfähig zu erhalten, dann ist unsere Zukunft gesichert. Zwar erheben einseitige Volkswirte und Finanzmänner jetzt schon warnend ihre Stimme und besprechen es als unrationell, wenn durch eine kostspielige Wohlfahrtspflege eine große Anzahl von Volksgenossen minderer Qualität mit manchmal zweifelhaftem Erlöse über Wasser gehalten werden und die Gesamtwirtschaft so mit unproduktiven Ausgaben überlastet wird. Allein man muß andererseits bedenken, daß das geschwächte Deutschland allen Anlaß hat, sein Menschenmaterial aufzubehalten und zu kräftigen. Der Geburtenrückgang ist ein drohendes Warnungszeichen. Noch immer ist der Mensch das wertvollste Gut des Staates gewesen.

Ein hervorragender Psychiater hat erklärt, daß fast alle nachweisbaren Entartungszeichen auf soziale Ursachen zurückzuführen sind und deshalb mit Aussicht auf Erfolg bekämpft werden können.

Steinmann-Karlsruhe-Müppurrer übernommen; es sollen 11 Schweitern eingekauft werden. Die Nachfeier wird im Park des Markgräflichen Palais am Mondellplatz stattfinden.

Weiterer Amerikanerbesuch in Karlsruhe. Der Plattdeutsche Volkstheaterverein Neunorf, der in diesjährigen Sommer eine Deutschlandreise unternimmt, wird auf Einladung des Verkehrsvereins Mittwoch, 23. Juni d. Js., auch unsere Stadt besuchen und auf einer Rundfahrt durch die Stadt ihre Sehenswürdigkeiten besichtigen.

Tagung. Nach Mitteilung des Verkehrsvereins wird der Reichsverband deutscher Postagenten am Samstag, 12. und Sonntag, 13. Juni d. Js., seine Hauptversammlung hier abhalten.

Der Musikverein Harmonie veranstaltete am Samstagabend in der Festhalle einen sog. „Brünnlingsball“. Dieser sollte vor allem Gelegenheit geben, sich ein Urteil über die „Schlagerkapelle“ zu bilden. Die Harmonie hat jetzt eine Reihe von tüchtigen Saxophonspielern zur Verfügung, die schon über eine ganz ausgezeichnete Technik verfügen. Das Zusammenspiel war flott und gewandt, und es wird sich eine starke Nachfrage nach der „Sezessionsabteilung“ einstellen. Auch die Hauptkapelle, unter Herrn Rudolphs bekannter Leitung, fand wieder den Beifall der gut besuchten Veranstaltung.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Richard Wagners „Götterdämmerung“ wird am Donnerstag, den 13. Mai (Himmelfahrtstag), in neuer Inszenierung zur Aufführung kommen. Das Werk ist

den können. Hier liegt das Grundproblem. Den Kern und die Vorbedingung bildet die Lösung sozialer Probleme.

Gewiß war die Reichsgesundheitswoche ein verdienstliches Beginnen, ein großer Aufwand, der nicht unnütz verfliegt. Gewiß ist anzuerkennen, daß vielen Tausenden unserer Volksgenossen die Augen geöffnet wurden über die Gefahren, die ihrer Gesundheit drohen, daß ihnen Mittel zur Abwehr angedrungen und sie zur Selbsterziehung in hygienischer Hinsicht angereizt werden, aber diese theoretischen Anregungen erschöpfen die Sache nicht. Hunderttausende unserer Volksgenossen können Hygiene mit Erfolg nicht treiben, weil es die jetzigen Verhältnisse auf dem Gebiete des Wohnungs- und Ernährungswezens einfach nicht zulassen. Hier liegen schwere Hindernisse unserer Bevölkerung und Gesundheitspolitik. Unser Streben muß dahin gehen, nicht nur Gesundheitswissen zu verbreiten, sondern praktisch die Möglichkeiten zu bieten, dieses Wissen zu verwirklichen; die Notwendigkeit unserer Zeit können nur auf dem Felde der Sozialpolitik gemindert werden. Die moderne Hygiene wird erst dann durchschlagende Erfolge haben, wenn gesunde Wohnanlagen in genügender Anzahl geschaffen worden sind, und eine ausreichende, billige Ernährung sichergestellt ist.

Um diese Grundfrage ihrer Lösung entgegenzuführen, sind schon gewaltige Anstrengungen gemacht worden. Die Belastung der deutschen Volkswirtschaft durch soziale Aufwendungen ist im Verhältnis zu anderen Ländern außerordentlich hoch, und die deutsche Industrie hegt bereits Bedenken, ob die deutsche Wirtschaft dabei dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig bleiben wird. Hierzu mögen folgende Zahlen dienen: Vor dem Kriege nahmen die Steuern und sozialen Aufwendungen nur 12,4 Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens in Anspruch, das damals etwa 42 Milliarden betrug. Das heutige Volkseinkommen beträgt bei wesentlich gleichem Geldwerte schätzungsweise 43-48 Milliarden jährlich; die öffentliche Belastung des Volkseinkommens mit Steuern und sozialen Lasten beziffert sich dabei auf 25 bis 30 Prozent, also über das Doppelte. Weiter betragen die öffentlichen Aufwendungen für Wohlfahrtspflege, also Fürsorgewesen, Jugendhilfe, Kriegerversorgung, Arbeitsämter, Gesundheitspflege, Krankenanstalten und dergleichen im Durchschnitt 25 Prozent, in manchen Gemeinden mehr als 30 Prozent der gesamten Einnahmen. Es fragt sich, ob ein Volk, das jetzt von Jahr zu Jahr steigende Reparationen an die Entente zu zahlen hat, Lasten von solchem Ausmaße weiter zu tragen im Stande ist. Auf jeden Fall beweisen aber diese Zahlen, daß für die Wohlfahrtspflege und damit für das Gesundheitswezen alles getan wird, was in unseren Kräften liegt.

Wir werden und müssen auf dieser Bahn weiterstreben, es muß aber auch die Ueberzeugung in weite Kreise getragener werden, daß jeder an seinem Teil mitwirken muß, durch Selbstdisziplin und Selbstbeschränkung. Zwingt ein starker allgemeiner Wille die drohenden Gefahren nieder, dann ist die Bahn frei für die Ziele, die uns jetzt die Reichsgesundheitswoche gezeigt hat und in diesem Sinne ist sie kein vergebliches Unternehmen gewesen.

hier seit über drei Jahren nicht mehr auf der Bühne erschienen und wird daher allseitig Interesse beanspruchen. Die Aufführung steht unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner und wird in Szene gesetzt von Otto Krauß. Der Beginn ist auf einen so frühzeitigen Zeitpunkt (1/2 Uhr) angelegt worden, daß auswärtige Theaterbesucher noch fast allen Abendungen Mitspracherecht haben werden.

Chronik der Vereine.

Artilleriebund St. Barbara. Der Verein veranstaltete am Sonntag, den 2. Mai, einen Familienausflug nach Müppurrer zu Kamerad Faisle. Gasthaus zum grünen Baum. Trotz des etwas zweifelhaften Wetters hatte sich eine große Anzahl Kameraden mit ihren Familien beim Faisle eingeladen. Unter den vielen Musikern einer Abteilung der Feuerwehrgesellschaft war man bald am Ziele, wo sich die weniger Wetterfesten, die vorfrühzeitig „das Bahale“ bemähten, schon eingefunden hatten. Es entwickelte sich nun bei den Längen der steilen Kapelle ein frohes Treiben, und der geräumige Saal erwies sich bald als zu klein, um die große Barbarschmilde aufzunehmen. Der erste Vorstand, Kamerad Schröder, begrüßte die Gäste, sein hoch acht der guten Kameradschaft im Artilleriebund. Der aus geübten Schachspielern seines Vereins unter der bewährten Leitung von Kamerad Gormelers, Kamerad Emil Staab, verlebte Kamerad Weber zum Vortrag und erzielte reichlichen Beifall. Weitere Vereinsmitteilungen entfaltete das jeweilige Komitee des Kameraden Faisle, der durch seine humoristischen Darbietungen erregte. Dieser Familienausflug, den ein kleines Tanzgenießen beendete, wird allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Der Karlsruher Hausfrauenbund hatte sich bei seinem letzten Feiernachmittag im Schloß wieder eine würdige Aufgabe gestellt, indem er seine Mitglieder zu einer singenden Musikkonzert einlud. Fräulein Helotte Sauter eröffnete den Reigen mit einem Melodram „Mozart“, dessen sehr ansprechende Dichtung von Adolf Angler. Fräulein Sauter gab dem Vortrag mit ihrer tiefen, wohlklingenden Stimme ein recht feierliches Gepräge und der schönem Kranz. Solche besetzte über und über den Saal. Fräulein Gerda Baumann, die Leiterin des Chormittelers Ludwiga Baumann, sang mit ihrer reinen Stimme zunächst zwei Lieder aus der „Entführung“, stimmlich sowohl wie im Vortrag ausgefeilt, und hatte in Fräulein Baumann, ihrer Lehrerin, eine vorzügliche Begleiterin. Auch die später folgenden Lieder: „Das Mädchen“ und „Der Raubritter“, die Fräulein Sauter sehr einfühlsam begleitete, lösten im starken Beifall aus, daß die junge Künstlerin mit einer Zugabe danken konnte. Zwischen den Gesangsnummern spielte Fräulein Emmy Schick die erste Sonate in A-Dur mit feinem, aber doch großem Wohlklang und lauterer Fingerfertigkeit. Sie hatte mit dem schönen Vortrag einen vollen Erfolg. Fräulein Sauter, die denkwürdigen Weise in letzter Minute mit ihrer ausgerechneten Technik geschmackvoll und sicher durch. Der schöne Gedanke dieser Veranstaltung sicherte den Damen des Hausfrauen-Bundes wiederum den Dank aller Anwesenden, die damit eine erhebende Feiertunde genossen.

Veranstaltungen.

Tanzabend Meriens-Leger. Wie schon mitgeteilt, wird heute der gesamte Tanzabend der Meriens-Leger-Tanzschule im Konzerthaus wiederholt. Da große Nachfrage nach Karten besteht, sind für diesen Abend, der in der Hauptkapelle für die Mitglieder der Volkshalle bestimmt ist, Karten in allen Preisklassen dem allgemeinen Verkauf freigegeben. Den Vorverkauf hat wieder die Musikalienhandlung Fritz Müller. (Siehe die Anzeige.)

Dr. Hans Ebbe, der auch bei uns überaus beliebte Sänger zur Hand, gibt nach dreijähriger Abwesenheit Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Konzerthaus wiederum ein Konzert. Der Künstler hat seine Vortragsfolge in fünf Abteilungen angeordnet: 1. Spielmannschor. 2. Von vertriebenen Liedern. 3. Aus sozialistischer Zeit. 4. Aus deutschen Gassen. 5. Von Mittern und Ninnen. Ein großer Teil seiner Lieder wurde hier noch nicht von ihm gesungen, seine „Kampflieder“, wie das „Kampflied“, das „Kampflied“, das „Kampflied“ und die „Schauerballade von Kuno und Analla“ hat er aber wieder in sein neues Programm aufgenommen. Die zahlreicheren Freunde des Vortragsgenusses werden zweifellos die besten Gelegenheiten, einen hervorragenden Vertreter dieser Kunst zu hören, freudig wahrnehmen. Der Kartenverkauf in der Konzeptionsdirection Kurt Reußfeldt ist lebhaft.

Karlsruher Männerchorverein. In das Reich des Frühlinges steht am Himmelfahrtstag die große Gemeinde des Karlsruher Männerchorvereins. Das Ziel ist die Barbarakapelle bei Langenleinsbach, wo mittags 12 Uhr eine Waldfeier mit Freilichtaufführung stattfindet. Auch an dieser Stelle wird auf die Veranstaltung, der großes Interesse entgegengebracht wird, hingewiesen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 7. Mai: Elisabeth Ballmer, alt 52 Jahre, Ehefrau von Verbold Ballmer, Schneider. — 8. Mai: Karoline Wilscher, alt 90 Jahre, Ehefrau von Karl Wilscher, Kaufmann. — 9. Mai: Emilie Stohl, alt 21 Jahre, Verkäuferin, ledig; Friedrich Humph, Schneider, Ehemann, alt 98 Jahre; Ludwiga Sauer, ledig, Ehemann, alt 64 Jahre; August Van, Professor, Ehemann, alt 63 Jahre.

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen! Dienstag, den 11. Mai 1926. Bad. Landestheater: „Robert und Bertram“, 10 bis 11 Uhr. Stadt. Theaterhaus: Abends 8 Uhr. Tanzabend Max Meriens-Leger. Colosseum: 8 Uhr abends. Die große Revue: „Luer durch Europa“. Deutsche Volkspartei: Abends 8 Uhr. Unterhaltungsabend in der Eintracht. Museum Karlsruhe E. K. Abends 8 1/2 Uhr. Generalversammlung. Welt-Kino: Im gelben Viertel von Neunorf. Der Raub in der Zentralkanal.



AUFUMA

zu 6 S erfreut sich daher grosser Beliebtheit!

Starke Raucher wählen leichte Cigaretten! Die

A. BATSCHARI CIGARETTEN BADEN-BADEN

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Friedrich Mügge, 48 Jahre alt; Katharina Leif, 64 Jahre alt. — Schriesheim: Katharina Daas. — Schwetzingen: Elise Weis, 89 Jahre alt. — Forstheim: Fritz Stahl, 34 Jahre alt; Elwira Stöckle, 80 Jahre alt; Wilhelm Niedert, 56 Jahre alt; Valentin Broß, 71 Jahre alt; Max Wenz; Joh. Schätzle, 31 Jahre alt; Karoline App, 81 Jahre alt; Karl Hellriegel; Emilie Krentel geb. Gaiser, 37 Jahre alt; Gottlieb Becht, Veteran von 1866/70, 84 Jahre alt. — Eutingen: Karl Friedrich Hill, 49 Jahre alt. — Schwarzwach: Karl Gutenkunst, Schlosser, 75 Jahre alt. — Konstantz: Theresia Lueger, 68 Jahre alt.

Sanitätsübung der Kolonnen Durlach, Grözingen, Karlsruhe und Mühlburg.

n. Karlsruhe, 9. Mai. Bei der unteren Haltehalle der Verghahn Durlach-Turmberg fand am Sonntag vormittag 11 Uhr eine gemeinschaftliche Übung der vier Sanitätskolonnen statt. Der Übung lag die Idee zugrunde, daß infolge Bruchs des Drahtseils und Versagens der Bremsen ein Unfall bei der Verghahn entstanden sei, so daß zahlreiche Ausflügler zu Schaden kamen. Die zufällig zu einer Kreistagung in Durlach versammelten Sanitätskolonnen werden zur ersten Hilfeleistung alarmiert. Die Übung, der ein zahlreiches Publikum zusah, verlief programmäßig. Verschiedene Netze der einzelnen Kolonnen waren erschienen. Die angenommenen Verletzungen wurden von der Turmbergbahn herleitet und nach dem Verbandplatz (Saal des Gasthauses zur Blume) gebracht, wo Dr. Reiche in die Kritik eintrat. Er brachte zum Ausdruck, daß die gestellte Aufgabe gut und rasch gelöst worden sei und lobte die gute Zusammenarbeit.

Landgerichtsrat Dr. Dölter entschuldigte Generalarzt Dr. Mantel; er begrüßte die anwesenden Vertreter der Behörden, sowie die Feuerwehren von Karlsruhe und Durlach. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland. Hiermit hatte die Übung ihr Ende erreicht.

Die Erstattung von Rentenbankzinsen in Notgebieten.

dz. Karlsruhe, 10. Mai. Durch einen Kundenerlaß des Reichsfinanzministers sind die Finanzämter ermächtigt worden, die in ehemaligen Notgebieten von Landwirten gezahlten Rentenbankzinsen alter Art auf Antrag zu erstatten. Den meisten Landwirten ist dies bekannt. Weniger Klarheit scheint in den interessierten Kreisen über die Voraussetzungen zu herrschen, die für den Anspruch auf eine Erstattung gegeben sein müssen. Zur Aufklärung sei daher gesagt, daß nach den Bestimmungen des genannten Erlasses nur solche Landwirte in ehemaligen Notgebieten bereits gezahlte Rentenbankzinsen alter Art erstattet erhalten können, deren wirtschaftliche Lage sowohl im Zeitpunkt der Zahlung der Zinsen als auch Ende 1925 und Anfang 1926 so war, daß ihnen bei einem Antrage die Zinsen weiter gestundet worden wären. Die Erstattung bezieht sich, was besonders hervorzuheben sei, nur auf Rentenbankzinsen alter Art. Rentenbankzinsen alter Art sind die Zinsen, die am 1. April 1924 und am 1. Oktober 1924 fällig wurden.

Um den Finanzämtern die Möglichkeit einzeln einwandfreien Nachprüfung der Erstattungsbedingungen zu gewährleisten, schreibt der Erlass vor, daß jeder Erstattung gebührende steuerpflichtige bei seinem jährlichen Finanzamt einen besonders begründeten Erstattungsantrag einzureichen hat. Sammelangaben verwenden den Finanzämtern zeitraubende Nachfragen, die das Erstattungsamt erheblich erschweren und auf lange Zeit hinauszögern. Sie sind daher zu unterlassen.

Die Turnhalle in Gaggenau.

Gaggenau, 10. Mai. Zum Bau der Turnhalle, die am 8. und 9. Mai eingeweiht wurde, ist noch zu bemerken: Am 8. Juni wurde der erste Spatenstich zur Ausführung der Turnhalle, nach den Plänen des Stadtbaumeisters Eiermann in Gaggenau, getan. Die 450 Mitglieder des Turnbundes mußten etwa 1000 Kubikmeter Erdbewegung ausführen. Die Firma Wilhelm Müller, Karlsruhe, konnte schon nach 14 Tagen mit den Eisenbetonarbeiten beginnen. Der ganze Bau stellt eine Eisenbetonrahmenkonstruktion dar aus Stützen, Sockel und Deckenträger in Verbindung mit den Galerien und der Veranda. Die dazwischenliegenden Felder wurden mit Backsteinen ausgemauert. Die Veranda ist der Turnhalle vorgelagert und der Spielplatz kann von hier aus gut übersehen werden. Die Dachkonstruktion, die gleichzeitig die Dede der Halle bildet, beginnt auf der Höhe der Galerie und ist nach der Vorklinger-Bauweise ausgeführt. Im Auftrage der Badischen Hallenbau-Gesellschaft Karlsruhe stellte Zimmermeister Ernst Wolfberger in Emmendingen in nur 14 Tagen das ganze Dachwerk auf.

n. Untergrombach, 10. Mai. Der hiesige „Liederkränz“ beugte am Sonntag sein 60jähriges Stiftungsfest mit einem Preisfest und am Vorabend vorausgegangenen Festkonzert und Banquet. Um 9 Uhr begann im Saalbau der „Krone“ das Preisfest, wobei Musikdirektor Bier-Freiburg und Musik-

Die „Gesolei“ in Düsseldorf.

Düsseldorf, die Perle des Niederrheins und nach Herber Erlenberg die amerikanische von unjüdischen Städten, hat seinem Ruhm als Ausstellungs-, Kunst- und Gartenstadt neuen Lorbeer angebracht. In wenigen Monaten hat es über 3 Kilometer tief, 500 000 Quadratmeter am Rhein entlang eine neue Stadt erschaffen lassen mit gewaltigen, nur durch die geniale Linienführung und die Form und Farbe wirkenden Festbauten (Abeinhalle (Planetarium), Museum, Kunsthalle, Rheinrafferrestaurant), Erkommen und erbaut von Deutschlands namhaftesten Baukünstlern (Kreis, Behrens, Laut, Bruno Paul u. a. m.) haben sie die Rheinfront der Stadt zu unübertrefflicher Schönheit gestaltet. Etwa 170 Hallenbauten, die rund 150 000 Quadratmeter bedecken, bereuen die Fülle des anschaulich gebotenen Materials. Bis in die kleinsten Einzelheiten hinein ist die Gesamtanlage und der fast unübersehbare Inhalt des gewaltigen Werkes einer Idee und einem Willen dienlich gemacht:

einen Weg zum Wiederaufstieg Deutschlands zu zeigen.

Ertüchtigung des Körpers und Geistes durch Gesundheitspflege, Behebung und Vermeidung aller Kulturschäden durch soziale Fürsorge, Schaffung eines neuen deutschen Menschens durch Leibesübungen. Das ist der tiefe Gedanke, der selbstbewußt mit dem fröhlichsten Wagemut und der lächelnden Entschlossenheit derer vom Niederrhein, von den Schöpfern des Wertes zur Tat gestaltet wurde, zu einer Tat, die aller Welt kundtun wird, daß deutscher Geist und deutscher Fleiß aus aller Bedrängnis heraus zu besserer Zukunft und zu einem neuen Deutschland führen werden. Der Appell an den deutschen Menschen wie er sein soll — er wird auch gezeigt wie er war und wie er ist — ist eine eindringliche Mahnung zu bewußter Kulturbetätigung. Aber es bleibt nicht bei der Mahnung, auch die Wege dazu werden aufgewiesen. Diese Ausstellung ist keine Düsseldorferei, nicht einmal eine deutsche, sie ist eine Weltangelegenheit, weil sie den Weg weist, der zur Annäherung der Kulturvölker dieser Erde führt und weil ihr Motto der Friedensstempel für wahres Menschentum ist.

Der Herausgeber der Wohlfahrts-Korrespondenz nahm bei der Eröffnung der „Gesolei“ in Düsseldorf Veranlassung, Vertreter ausländischer Mätrler um ihre Äußerung zu der Ausstellung zu bitten:

Der Vertreter des International News Service, Newyork, E. Dunbar Weder erklärte: „Was das Schwerkere vorüber hat, soll die Feder wieder auf machen. Diese hier gelegentlich ausgeprochenen Worte, eine Variation des alten Diplomatenspruchs, ist wohl die beste Inspiration, die wir ausländischen Journalisten von dem Besuche der „Gesolei“ mitnehmen. Unsere höchste Mission, das Unirne dazu beizutragen, um Brücken zu schlagen

von Nation zu Nation, von Continent zu Continent. Unser heutiger Besuch der „Gesolei“ war ganz besonders dazu geeignet, die Pfeiler solcher Brücken zu errichten.

Beim Mittagmahl für die ausländische Presse sagte Herr Jean Piot, Chefredakteur des „Le Devoir“: Die Ausstellung der „Gesolei“ ist eine der schönsten Willensbezeugungen eines Volkes zur Realisierung des sozialen Friedens, in dem es jedem Individuum das Höchstmögliche an Glück und Geborgenheit gewährleistet. Ein Volk, das dieser Willensbezeugung fähig ist, hat das Recht auf unsere tiefe Achtung und man wird mit seiner tätigen Mitarbeit an der Befriedung Europas rechnen müssen.

Professor Edoardo Senatra, der Vertreter der „Gazetta del Popolo“ in Turin erklärte: Die sozial nützlichste Bestrebung des menschlichen Geistes ist zweifellos, die vollkommene Gesundheit des Individuums zu fördern. Diese Bestrebungen in ihrer Vielseitigkeit vollständig zu machen, ist daher ein Unternehmen von unvergleichlichem sozialen Verdienst. Die Stadt Düsseldorf hat mit ihrer Ausstellung die durch ihren Komplex schwierigen Fragen vorbildlich gelöst. Die „Gesolei“ bietet einen bewundernswerten Ueberblick über das große Gebiet der Wissenschaft und der Erfahrungen des modernen Menschen dar, seine Gesundheit aufzurichten und entwickeln zu können. Ungeheures Material ist hier angehäuft. Darüber hinaus ist diese Ausstellung ein ernstes Kunstwerk, hat einen einheitlichen großen Stil im Gegensatz zu vielen anderen Ausstellungen. Wissenschaft und Kunst zeigen sich hier in schönsten harmonischen Einklang. Düsseldorf kann stolz sein auf den Impuls, der von dieser Ausstellung ausgeht.

Der Berliner Berichterstatter des „Neuen Norddeutschen Courant“, Herr Carl A. Meyer, antwortete:

Ich finde die „Gesolei“ überwältigend. Auf dem großen ausgedehnten Gebiete der sozialen Fürsorge wird hier Mächtiges geleistet. Man kann nur bewundern, was Deutschland schon jetzt wieder erreicht hat und außerdem: welcher Stil, welcher Geschmack! Möge jeder Deutsche und jeder Ausländer diese Ausstellung bewundern, sie ist es wert.

Herr W. Preßler, der Berliner Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“, sagte:

Nach einem flüchtigen Rundgang durch die „Gesolei“ ist man gewiss nicht imstande, ein bis ins Letzte abgewogenes Urteil über dieses große Werk zu fällen. Aber das eine mag sofort gesagt sein: Der Eindruck dieser zur höchsten Wirksamkeit gesteigerten Veranschaulichung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse auf dem großen Gebiete der Hygiene und der sozialen Fürsorge ist ein übermächtiger, er wird sich bei arbeitsreicher Betrachtung zweifellos zu der Anerkennung einer Kulturart im schönsten Sinne vertiefen.

Lehrer Jung-Karlsruhe als Preisrichter fungierten. Jeder Verein hatte den Blickschör und ein Volkslied zu singen. Gegen 1 Uhr war der Wettbewerb beendet; nachmittags folgte ein langer Festzug nach dem Festplatz, wo sich frohes Sängereleben entwickelte. Gegen 6 Uhr erfolgte die Preisverteilung. Untere Landklasse: Viederkränz Helmheim 1a-Preis, 59% P., 20 Mann, Viederkränz Heidelesheim 1a-Preis, 59% P., 20 Mann. Mittlere Landklasse: Sängerbund Wöflingen 1a-Pr., 42% P., 60 Mann, Viederkränz Neibshelm 1b-Preis, 52% P., Obere Landklasse: Frohsinn Wöflingen 1a-Preis, 40% P., 80 Mann, Männergesangsverein Seimen 1b-Preis, 44 P., Stadtklasse: Viederkränz Bruchsal 1a-Preis, 37 P., 80 Mann, Kath. Männerchor Mannheim Neckarstadt 1b-Preis, 40% P., Sonderklasse: Harmonie Büchenau 1a-Preis, 56 P., 30 Mann, Sängervereinigung Gernsbach-Schönern 1b-Preis, 71% P.

n. Bruchsal, 10. Mai. Der Viederkränz gehalten sein Frühkonzert als eine Scheffel-Orang und bot einen genussreichen Abend mit geschlossener Vortragsfolge. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Münch, beleuchtete in einer feinsinnigen Ansprache das Leben und Schaffen Scheffels; der Chor unter Musikdirektor Pracht's Leitung, sowie die heimlichen Solisten Max Siegrist und Marie Bendel-Beigl und das Vereinsquartett boten Perlen Scheffelscher Lieder.

n. Jentern (Amt Bruchsal), 10. Mai. Bei dem noch sich prächtig gestaltenden Wetter erfreute sich der mit dem 80jährigen Jubiläum des Musikvereins verbundene Musikfest: freit eines sehr starken Besuches von nah und fern. Es waren 16 Kapellen erschienen, von denen sich 11 am Wertungsspielen beteiligten. Als Preisrichter fungierten Musikdirektor Pranga-Karlsruhe und Obermusikmeister Jahn-Meiningen. Das Wettspiel war gegen 12 Uhr mittags beendet; die Leistungen waren durchwegs gut, nur mangelte es bei fast allen Kapellen mehr oder weniger an der Stimmung und einzelne hatten eine zu schwierige Komposition gewählt. Nach dem Festzug benahten in dem überfüllten großen Festzelt die freien Vorträge der einzelnen Kapellen; um 6 Uhr erfolgte die Preisverteilung. Mittelstufe: Musikverein Kronau 1a-Preis 19 P.,

Odenheim 1b-Preis 22 P., Feuerwehrkapelle Bulach 1b-Preis 22 P., Musikverein Tiefenbach 1c-Preis 24 P., Neufahrt 1d-Preis 26 P., Ringolsheim 1e-Preis 27 P., Oberstufe: Böcklingskapelle des Musikvereins Eppingen 1a-Preis 24 P., Musikverein Sulzbach 1b-Preis 28 P., Musikverein Fort 1c-Preis 29 P., Sonderklasse: Kapelle Geier Mannheim-Käfertal 1a-Preis 17 P., Musikverein Amlentzen 1b-Preis 25 P., Jeder Verein erhielt noch einen Ehrenpreis.

dz. Forstheim, 10. Mai. Gestern begann hier der weitlich bekannte Fabrikant Gust. Menle sein 60jähriges Sängers-Jubiläum. Herr Menle vollendet in diesem Jahre auch sein 80. Lebensjahr.

dz. Seibelsberg, 10. Mai. Der Badische Landbund hält am Sonntag, 16. Mai hier seine 6. ordentliche Landesversammlung ab. In Verbindung damit wird der Badische Junglandbund seinen 2. Badischen Junglandbundtag abhalten.

dz. Dittelsheim (Amt Tauberhofsheim), 10. Mai. Gestern begingen die Zimmermeisterschule Mathäus und Lara Freund das Fest der goldenen Hochzeit.

bid. Rastatt, 10. Mai. Die Delegierten-tagung des Verbandes der ehemaligen 30er Feldartilleristen, die am Sonntag stattfand, war von Vertretern aus allen Gegenden des badischen Landes sehr gut besucht und schloß den Entschluß, den Regimentsstag im nächsten Jahre in der ersten Hälfte des Juni in Rastatt zu veranstalten. Der nächste Delegiertentag findet in Forstheim statt.

dz. Bühl, 10. Mai. In Kappelrodeck können die Eheleute Theobald Kiefer heute ihr goldenes Ehejubiläum begehen. Der Erzbischof sprach in einem Schreiben dem Jubelpaar seine Glückwünsche aus.

p. Oberkirch, 10. Mai. Am 8. und 9. Mai fand hier die 10. Hauptversammlung des Verbandes der badischen Gemeinderäte statt. Der hiesige Männergesangsverein Viederkränz und das kleine Orchester wirkten beim Festbankett am Samstag abend mit. In der Hauptversammlung am Sonntag morgen sprachen Stadtmundus Dr. Dr. Cabu-Garnier und Herren-Zuz. Wäzzenegger-Mannheim.

dz. Ahern, 10. Mai. Die Nachricht, daß das Hotel am Wasserfall Oberheiligen als Erholungsheim an den Verband der Postbeamten verkauft worden sei, trifft nicht zu. Dagegen ist das Wasserfallhotel Verghahn an diesen Verband verpachtet worden. Der Verband beabsichtigt, das Hotel als Erholungsheim am 15. Juni zu eröffnen. Der Durchgangsverkehr für Fremde wird aufrecht erhalten.

dz. Offenburg, 10. Mai. Die Stadt Offenburg hat bei der Reichsversicherungsanstalt in Berlin ein Darlehen von 50 000 M. aufgenommen. Es ist mit 7 Proz. jährlich zu verzinsen, mit 2 Proz. zu tilgen. Der Auszahlungsbetrag beträgt 95 Proz. Die Stadt läßt zur Sicherung des Darlehens eine Hypothek auf ihr Kriemerklein eintragen. Dieses Geld wird zum Wohnungsbau verwendet. Für den Wohnungsbau 1926/27 sollen 529 000 M. verwendet werden. Im vorigen Jahre sind 98 Wohnungen neu errichtet worden. Die Einnahmen gegenüber dem Voranschlag vom Jahre 1925/26 haben sich um 237 000 M. als zu hoch eingestellt erwiesen und um 185 000 M. zu wenig, so daß ein ungeeigneter Aufwand von 52 000 M. bleibt. Es wird jedoch keine Nachtragsumlage erhoben, sondern die 52 000 M. werden aus dem Stassen-vorrat auf Abschluß des Rechnungsjahres mit 103 741 M. gedeckt. Die Umlage bleibt also für das Jahr 1925/26 mit 60 Pfa. bestehen. Im neuen Jahr ist jedoch eine bedeutend höhere Umlage zu erwarten.

Freiburg, 10. Mai. Am Sonntag abend über schlug sich auf der Straße von Günterstal nach hier in der Nähe der Galtstalle-Bronnhalle ein mit zwei Personen besetztes Auto durch Hinüberfahren auf den dort etwa 30 Zentimeter hohen Straßengraben. Der Wagenlenker, ein 23 Jahre alter Kaufmann aus Ulm, blieb unverletzt, während der andere Insasse, ein lediger 30 Jahre alter Kaufmann von hier, mit einer schweren Gehirnerschütterung in die Klinik gebracht werden mußte.

bid. Stodach, 10. Mai. Am Sonntag abend fiel ein 3/4jähriges Kind des Haders Hügel in kochend heißes Wasser und erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

dz. Konstantz, 10. Mai. Im Gegenlicht zu früheren Mitteilungen hat die Reichsbahn-direktion mancher wissen lassen, daß wohl eine Verringerung der Befehlskraft der Betriebsmerkmale Konstantz angeordnet worden sei, daß aber eine vollständige Stilllegung nicht beabsichtigt wäre.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 10. Mai 1926.

Nach einem meist bewölkten Vormittag mit einzelnen leichten Regenschauern (Schwarzwald Schnee) heiterte es in ganz Baden am geitrigen Sonntag auf. Die Temperaturen liegen infolge Einstrahlung etwas an, doch kam es nachs wieder auf dem Schwarzwald und in der Mainwiederung zu Frost, in der Rheinebene stellenweise zur Reifbildung. — Der schmale Hochdruckrücken über Europa zieht langsam nach Osten und wird durch ein Fallgebiet über Frankreich vom Norden nach abgeschwitten. Bei Island liegt heute morgen ein sehr kräftiger Tiefdruckwirbel, dessen Wandstürungen auf der Südseite uns später Gewitter mit Niederschlägen und hauptsächlich Erwärmung bringen werden.

Wetterausichten für Dienstag, den 11. Mai: Noch meist heiter und trocken, wärmer.

Badische Meldungen.

Stations-nr.	Höhe über NN	Luftdruck		Temperatur		Wind	Stärke	Wetter	Wetteränderung in 24 Stunden
		10 Uhr	7 Uhr	max.	min.				
Königsstuhl	583	750.1	5	8	2	SW	leicht	wolkig	0,5
Karlsruhe	120	750.3	5	13	1	SE	leicht	wolkig	0,5
Baden	213	750.2	6	11	1	D	leicht	wolkig	—
St. Blasien	780	7	1	8	4	SE	—	heiter	—
Freiburg	1202	681.8	2	1	5	D	leicht	heiter	—

Außerbadische Meldungen.

Station	Höhe über NN	Luftdruck		Temperatur		Wind	Stärke	Wetter
		10 Uhr	7 Uhr	max.	min.			
Angolte	523.5	—	—	—	—	SW	stark	wolkig
Berlin	750.9	6	—	—	—	SE	schwach	wolkig
Gombitz	756.8	6	—	—	—	SE	schwach	halbbed.
Spitzbergen	—	—	—	—	—	—	—	—
Stocholm	758.4	8	—	—	—	NO	schwach	Regen
Studenec	755.0	5	—	—	—	NO	leicht	bedeckt
Kopenhagen	759.8	6	—	—	—	NO	schwach	bedeckt
Grondon (London)	757.5	7	—	—	—	E	mäßig	halbbed.
Strålm	750.0	8	—	—	—	SO	leicht	heiter
Paris	758.8	9	—	—	—	SE	Stille	Nebel
Wien	758.0	2	—	—	—	E	leicht	wolkig
Genf	758.0	6	—	—	—	SE	leicht	wolkig
Genoa	757.0	10	—	—	—	SE	leicht	bedeckt
Venua	755.0	17	—	—	—	E	mäßig	wolkig
Venedig	758.0	12	—	—	—	NO	schwach	wolkig
Roum	754.0	10	—	—	—	SE	—	heiter
Madrid	—	—	—	—	—	—	—	—
Wien	760.8	5	—	—	—	D	leicht	wolkig
Budapest	760.5	8	—	—	—	SE	leicht	heiter
Warschau	755.8	8	—	—	—	SE	schwach	halbbed.
Moskau	—	—	—	—	—	—	—	—

* Luftdruck drückt

Die kluge Hausfrau nimmt nur das echte

PALMIN

mit dem Namenzug: *Dyckhoff* auf jeder Packung!

Zagung des Badischen Einzelhandels.

Auf der Jahresversammlung des Landesverbandes des Badischen Einzelhandels in Mannheim wurden folgende

Entscheidungen

Ueberlastung der Wirtschaft durch Steuern und öffentliche Abgaben.

Die Generalversammlung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels am 9. Mai 1926 in Mannheim stellt fest, daß die Ueberlastung der Wirtschaft durch Steuern und öffentliche Abgaben derzeit ins Ungeheuerliche angewachsen ist, daß jede Ansammlung von Betriebskapital und wirtschaftlich notwendigen Reserven zur Unmöglichkeit, ja sogar die Substanz mehr und mehr aufgezehrt wird.

Die vom Herrn Reichsfinanzminister zugesandenen angeblichen Erleichterungen sind in ihrer praktischen Auswirkung derartig gering, daß von ihnen eine Rettung der Betriebe nicht zu erhoffen ist.

Es muß unbedingt eine Vereinfachung der Steuerverwaltung und eine durchgreifende Steueränderung erfolgen, in deren Folge die Wirtschaft so von steuerlichen Lasten und öffentlichen Abgaben befreit wird, daß sie wieder in die Lage versetzt wird, das zur Weiterführung der Betriebe notwendige Kapital heranzustellen. Nur so kann eine geordnete Wirtschaft von der Produktion bis zum Konsumenten durchgeführt werden.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und alle sonstigen Zentralkassen der Wirtschaft werden ersucht, mit allen Kräften auf eine Erfüllung der vorstehend niedergelegten Wünsche hinzuwirken.

Sanierungswesen, Wanderlager und Beamtenhandel.

Ansichts der ungeheuerlichen Auswüchse, die sich im Sanierungswesen und in der Einrichtung von Wanderlagern mehr und mehr breit machen, hält der Einzelhandel eine rasche und durchgreifende Verringerung der auf diese Sanierungsarten bezug habenden Paragraphen der Gewerbeordnung im Sinne einer starken Einschränkung des Sanierungswesens sowohl wie der Wanderlager für unumgänglich notwendig.

Da sich die von der Reichsregierung zugesagte Neuordnung der Gewerbeordnung noch lange hinausziehen dürfte, andererseits aber die Verringerung vorstehend erwähnter Auswüchse absolut dringlich ist, muß auf alsbaldigen Erlass einer Novelle zur Gewerbeordnung, die den berechtigten Forderungen des Einzelhandels Rechnung trägt, mit allem Nachdruck hingearbeitet werden.

Der Beamtenhandel ist in allen seinen Formen als Schädling normaler Wirtschaft zu bekämpfen und zu unterdrücken.

Baubund und Möbelhandel.

Der organisierte badische Einzelhandel erhebt nachdrücklich Einspruch dagegen, daß die badische Regierung dem badischen Baubund, der zweifellos ein reines Erwerbsunternehmen darstellen sollte, nicht nur bei seiner Gründung und Weiterführung durch Jahre hindurch finanzielle und sonstige Hilfe geliehen hat, sondern ihm auch nach seiner durch ungeheure Geschäftsführung herbeigeführten Liquidation noch Mittel der Allgemeinheit in außerordentlich hohem Umfang opferte. Der badische Einzelhandel erblickt in dieser ungerechtfertigten und einseitigen Unterstützung eine Verschwendung öffentlicher Mittel, die umso schwerer ins Gewicht fällt, als der Möbelhandel an sich schon durch die jetzige Verteilungsart der Liquidationssumme außerordentlich hart getroffen ist.

Es muß unbedingt gefordert werden, daß die badische Regierung sich künftighin fernhält und sämtliche Mittel des Staates dem regulären Einzelhandel in seiner Allgemeinheit zuführt.

Generalversammlung der Genossenschaft oberbadischer Metzgermeister.

Triberg, 10. Mai. Im Hotel „Löwen“ fand gestern in Anwesenheit von ca. 130 Metzgermeistern die 7. ordentliche Generalversammlung der oberbadischen Metzger-Genossenschaft Konstanz statt. Den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht erstattete der Vorstand Kolle-Konstanz. Der Mitgliederbeitrag betrug am 31. Dezember 1925 258 Mitglieder, dem Vorjahr gegenüber ist demnach ein Anstieg von 13 Mitgliedern zu verzeichnen. Bei einem Gesamtumsatz von 6 Mill. Mark erzielte die Genossenschaft einen Nettogewinn von 2424,12 Mark. Die vom Aufsichtsrat genehmigte Jahresrechnung und die Vorschläge zur Gewinnverteilung wurden einstimmig genehmigt. An Stelle zweier ausscheidender Aufsichtsratsmitglieder wählte die Versammlung die Metzgermeister Ehrhart-Singen und Kober-Neberlingen. Im vergangenen Geschäftsjahr waren keine Sterbefälle zu verzeichnen. Der Beitrag zur Haftungsbeihilfe wird auf 5 Mark jährlich festgelegt. Im Sterbefall zahlt die Genossenschaft 300 Mark an die Hinterbliebenen. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Billingen bestimmt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Metzgermeister Heim, brachte den Dank an den Vorstand in anerkennenden Worten zum Ausdruck.

Die hier tagende Jahresversammlung der Fachvereinigung oberbadischer Metzgermeister nahm ebenfalls einen glatten Verlauf. Der Geschäftsführer, Lohr-Konstanz gab einen Ueberblick über die geleistete Arbeit, aus dem zu ersehen ist, daß die Fachvereinigung oberbadischer Metzgermeister außer beruflicher Beratung ihren Mitgliedern auch in Rechtsfragen und in anderen wichtigen Ange-

legenheiten zur Seite steht. Die Bilanz schließt mit 2500 Mark Einnahmen und Ausgaben ab. Der Mitgliedsbeitrag wird auf 10 Mark jährlich festgelegt. Mit der Führung der Geschäfte war die Versammlung vollkommen einverstanden, und es wurden sämtliche Vorstandsmitglieder nebst Stellvertretern wiedergewählt.

Verbandstag des Landesverbandes Badischer Glasermeister.

dz. Emmendingen, 10. Mai. Am Sonntag tagte hier der diesjährige (achte) Verbandstag des Landesverbandes Badischer Glasermeister, zu dem sich rund 100 Vertreter eingeladen hatten. Den Verhandlungen im Bahnhofs Gartenaal wohnten der Amtsvorstand des Bezirksamtes Emmendingen, Landrat Dr. Baur, Bürgermeister Hirt, ein Vertreter der Handwerkskammer und andere bei, der pfälzische Verband sowie der Reichsverband in Berlin hatten Abordnungen geschickt. Nach den üblichen Begrüßungen wurde der umfangreiche Geschäftsbericht erörtert, aus dem ein guter finanzieller Stand des Verbandes zu entnehmen ist, denn es konnten auf künftige Rechnung rund 4800 Mk. vorgetragen werden.

Großes Interesse fand ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Lang über Submissionswesen. Der Referent forderte das Zusammengehen der Handwerker, um den Schäden im Submissionswesen zu begegnen.

Bei der Wahl des Rates für den nächstjährigen Verbandstag wurde Mosbach einstimmig gewählt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Herren wiedergewählt, mit Lang als Vorsitzenden und Lang als Schriftführer an der Spitze. Direktor Wittdorf berichtete über die Glasversicherung „Ammonia“. Nach dreistündiger Dauer wurden die Verhandlungen mit den besten Wünschen des Verbandes geschlossen.

Heimatabend in der Alemannenwoche.

dz. Freiburg, 10. Mai. Selten oder nie hat die Freiburger Festhalle so viele Menschen bis in so später Stunde zusammengehalten wie am Samstag beim Heimatabend des Landesvereins Badische Heimat. Es wimmelte von Stadlern und Trachtenträgern. Was uns hier zusammenführt, ist die Liebe zur Scholle, auf der wir gewachsen sind, und die Liebe zum Volk, in das wir gehören. Der Boden in seiner ganzen Vielgestaltigkeit, die alemannische Scholle, sie ist uns heilig. In ihr wollen wir halten, und alles halten, was die Kultur, die auf ihr geworden ist, was herrlich und was schön ist, zusammenhält und wollen schätzen das Gut, das dieser Boden uns gebracht hat. So umriß Professor Fischer, der Vorsitzende des Landesvereins, Sinn und Zweck des Heimatabends.

Humor und Tanz treten im Leben des Volkes bei frohen Anlässen in den Vordergrund. Sie zeigen die Stammeseigenart wie kaum etwas

anderes. Deshalb war durch eine reiche Auswahl der verschiedenen alemannischen Mundarten die Veranstaltung aufs beste gelungen, in dem nur seinen Unterschied der Sprache der am Oberrhein wohnenden Volksteile das einigende Band der gemeinsamen Abstammung zu erkennen. Doch auch ernsthafte Vieder wurden vorgetragen. Die Freiburger Concordia sang Ehre von Hermann Burte, vertont von Franz Philipp. Erwähnt sei auch der Vorwurf, den eine Frechfälerin mit Geschick zu Gehör brachte. Den Höhepunkt des abendlichen Interesses bildeten die verschiedenen Volkstänze, ein Schwarzwaldreigen, der Hohenwälderanz und elässische Bauerntänze. Die urwüchsigste Kraft und die Natürlichkeit dieser Tänze waren wohlthuend und erfreuend. Auch die Hohenwälder Tanzvereinigung Alt-Waldshut stellte sich vor. Sie führte die aus dem 16. Jahrhundert stammende Hohenwälder Tanz, ein Salpetermännlein, Admann, Einungsmeister, und Waldshuter Männlein trugen von dem Heimatdichter Hermann Kraft verfasste Ansprachen vor. Weiter hielten die Trachtenkapelle Gutach i. L. und die Schelmstift Dausen i. B. durch ihre munteren Weisen zur allgemeinen Fröhlichkeit beitragen.

Im Laufe des Abends nahm auch Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg Gelegenheit, die Versammelten namens der Stadt und des Vereins Badische Heimat zu begrüßen und vor allem den anwesenden Dichter Burte und den Komponisten Franz Philipp willkommen zu heißen. Der Badische Landtagspräsident Baumgartner, der dem Abend gleichfalls beizuwohnte, hielt eine Rede, in der er sagte: „Wir Badener, wir Alemannen und Franken im badischen Lande wollen sein wie in der Vergangenheit so in der Gegenwart und Zukunft allezeit die treuesten und die deutschesten Söhne des Deutschtums, des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes.“ Er ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde.

Das Programm war reichhaltig und wechselvoll. Ueberall zeigte sich Heimatstimmung und Heimatfröhlichkeit.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Adressenkel der Sommerreise bringt in erster Linie die letzten Berichte. Eier und Mehlwaren, selbste Gebäck und vor allem natürlich die kalte Küche mit den beliebtesten belegten Brötchen. Die Hausfrau muß unbedingt diese sommerliche Umstellung im Adressenprogramm vornehmen, damit sie dem Lovest ihrer Tischrunde entgegenkommt. Denn eine gut Ernährung ist die Quelle aller verdienstlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, die scheinbar in den heißen Tagen leidet. Natürlich verlangen diese sommerlichen Berichte einen großen Butterverbrauch, auch ohne daß man den Prokrant für die Maßhalten im freien, auf Ausfällen und beim Sport dazu rechnet. Mehr als je freut sich drum die Hausfrau im Sommer der unerschöpflichen Sparsilke, der „Molma Margarine buttersüß“, die es an Geschmack und Nährwert mit jeder Molkeriebutter aufnehmen kann.

WEISSWAREN und WASCHESTOFFE

sind jetzt
außerordentlich billig

- Hemdentuche wunderbare Qualitäten
- Hemden-Batist weiß und farbig
- Poröse Hemdenstoffe weiß, roh, farbig
- Hemdenzeфир und Tricolin
- Bett-Damast von Mk. 1,75 an bis zu den feinsten Qualitäten
- Bett-Damast bunt und buntgestreift
- Halb- und Reinleinen schmal und breit
- Hand-, Tisch-, Wischtücher
- Frottier-Wäsche abgepaßt und am Stück
- Indanthren, Bademantelstoffe
- Weißer Rips, Panama Crepe

Leipheimer & Mende

Stellen-Gesuche

Hausverwaltungen
übernimmt in Karlsruhe und Durlach
H. E. P. H. Karlsruhe,
Schillerstr. 2, Tel. 1085.
25 Jahre Hausverwalter
der Brauerei A. Frink
u. Schreyer-Prints.
Hn. Beamter in einflw.
Aussch. sucht

Beschäftigung
geg. nach Vergüt. An-
gebote mit Nr. 8885 ins
Lebelsbüro erbeten
Parkettböden
werd. fachm. repariert u.
bill. berechn. Vork. gen.
J. W. H. H. H. H. H.
Waldhornstr. 34.

Grabmale
u. Kreuze aus Holz in
einfach. u. reichster Form
übernimmt zur Ausfüh-
rung
E. Flaig, Bildhauer,
Waldhornstraße 18,
Karlsruhe.



Rucksäcke
für Kinder
Mk. 1,75 bis Mk. 4,50
für Erwachsene
Mk. 2,75 bis Mk. 18.-
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51.



**Diamant
Adler-
Presto-
Fahrräder**

Reparatur-Workstatt
Teillzahlung gestattet
X. Hottner
Karlsruhe - Mühlberg
Telefon 1888 Hardstr. 27

Mittagsstisch
ver. oder ermitteln Sie
sich u. aut durch eine
feine Anstalt im Karlsru-
her Taubblatt.

Billige DAMENHÜTE



Fescher Liseret-Hut
Seidenrand u. Blumen-
garnitur 6.75

Tagal-Pikot-Glocke
mit Blumen und zwei-
farbig. Seidengarnitur 8.50

Seldenrand
mit Pikotkopf, flotte
Seidengarn. u. Blumen 9.50

**Moderner bunter
Strohhut m. Band-
garnitur 5.50**

Flotter Bandhut,
weich gearbeitet . 6.50

**Trotteur, neuestes
Fant.-Tag.-Geflecht
m. Bandfächergarn. 8.50**

**Neuer Soutache-
hut in mod. Farb. 10.50**

Eleganter Hut
Crepe Maroon-Band
Florinokopf, Blumeng. 11.50

Aparto Glocke
Florinokopf Bandrand
und Blumen 12.50

Liseret-Hut
mit Bandgarnitur . . 3.50

Jugendl. Hut
mit Band und Blumen 4.50

Bandhut
zweifärbig, für Bubikopf 4.80

Kleidsam. Hut
m. Blumen u. Seidengarn. 7.50

Schöner Frauenhut
m. Reiter u. Seidengarn. 9.50

Neu. Kappenhut
Chrysanthomstroh m. Bandgarn. 10.50

KNOPF

Zur Ei-Konservierung empfehle
Wasserglas Garantol Porzell Eischutz
CARL ROTH
DROGERIE TEL. 180 A 898

Lustkurort Bergzabern
Christi Himmelfahrt und Pfingstsonntag
Große Konzerte
nachm. 4-6 Uhr in der Pfilsobenhöhenpromenade
Stadt. Kurverwaltung.

Reparatur-Workstatt
Teillzahlung gestattet
X. Hottner
Karlsruhe - Mühlberg
Telefon 1888 Hardstr. 27
Mittagsstisch
ver. oder ermitteln Sie
sich u. aut durch eine
feine Anstalt im Karlsru-
her Taubblatt.

Liederhalle Karlsruhe

Festhalle

Scheffel-Konzert

Samstag, den 15. Mai 1926, abends 8 1/2 Uhr

Mitwirkende:
Robert Butz, Opernsänger a. Landestheater Karlsruhe, Tenor
Karl Lahn, Kammervirtuos am Landestheater, Trompete
Fritz Held, Vereinsmitglied, Deklamation / Ein Frauenchor und der Männerchor der Liederhalle / Orgel: Artur Fritz / Musikalische Leitung und am Flügel: Hugo Rahner.

Karten zu 2.— und 1.— Mk. einschl. Steuer und Einlaßgebühr in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser-Ecke Waldstraße, Fr. Doert, Kaiser- Ecke Ritterstraße und an der Abendkasse.

Graphische Ausstellung

in der Landesgewerbehalle
Karlsruherstraße 17

Vom 2. bis 24. Mai 1926

Zeigt die Entwicklung der graphischen Techniken bis zu den neuesten Erfindungen.

Geöffnet: Werktags (außer Montag) von 9-12, 3-6 Uhr, Sonntags von 11-1, 2-4 Uhr.
Eintritt frei.

Verband der Lithographen, Stein-drucker und verwandte Berufe
Mitgliedschaft Karlsruhe.

RESI denz- Lichtspiele

Menschenleben in Gefahr!

Sensationsfilm in 6 Akten
In der Hauptrolle: **ALBERTINI**

Schiebung beim Boxkampf
Komödie in 2 Akten.

Trianon-Auslandswoche
verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit unübertroffen.

In der Bad. Landeskunstschule findet eine

Ausstellung

der

Radlerschule Prof. W. Conz,

Fach- und Meisterabteilung,
statt. Besichtigung: Dienstag, den 11. Mai, Mittwoch, Freitag und Samstag zwischen 11-1 Uhr im Lichthof der Landeskunstschule, Westendstraße 81.

HEUTE

KONZERTHAUS, abends 8 Uhr

WIEDERHOLUNG des

TANZ-ABENDS

Olga Mertens-Leger

30 Personen

Karten zu Mk. 4.50, 3.00, 2.40 1.80 bei Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, sowie an der Abendkasse.

Einzelverkauf von Fabrikaten

sächs. Gardinen - Webereien.

Vorteilhafter als Selbstanfertigung.

Extra breite Handarbeits-Stores
180 bis 300 cm. fertig,
in modernen, einfachen u. feinst. Ausführungen und Farben.

Volant-Scheiben-Vorhänge
in Voile und Tüll
bequemste und schönste Erkerdekorationen
80, 75 und 100 cm breit.

PAUL SCHULZ
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Empfehlungen

Beißlinderin
empfehlen sich im Anfer-tigen von Stores, Gar-dinen, Bett- u. Tischbe-decken, von Non-romm-Beleg, Bürstern, G. u. P.

Matinee.
Bran. Frische Sauer, Kaugummi, 24, 3 Z. r. 8-6 Uhr täglich.

Marine-Verein Karlsruhe.

Der Verkauf der Eintrittskarten zum Preise von Mk. 1.— für die

Skagerrak-Gedächtnisfeier

am 30. Mai im Colosseum beginnt ab heute bei Kamerad

Ludwig v. Thiel, Kolonialwaren-Yorkstr. 44
Der Vorstand.

Das christl. Erholungsheim Thomashof bei Durlach

Ist für Erholungsbedürftige Sommer und Winter geöffnet. Tägliches Pensionspreis Mk. 3.50 bis 4.50
Wir empfehlen unser alkoholfreies Restaurant
Kalte und warme Speisen und Getränke
Telefon Durlach 290.

Klavierstimmern

übernimmt **LUDWIG SCHWEISGUT**
Erhprinzenstraße 4. Telefon 1711.

Einheits-Preise

Verkauf nach amerikanischem System!

9⁵⁰ Lederol-Jacken prima Qualität Wind-Jacken imprägniert Covercoat-Mäntel Baumw.-imprägniert Covercoat-Mäntel Wolle mit Garnitur Popeline-Kleider reine Wolle Farb. Vollvoile-Kleider Waschseidene Jumper	19⁵⁰ Cape-Kleider Popeline, reine Wolle Wollmouss.-Kleider Popeline-Kleider reine Wolle, lange Ärmel Wollene Strickkleider Frühjahrs-Mäntel Zwirn-Covercoat Regenmäntel imprägn., Covercoat, 130 lang Lederol-Mäntel beste Verarbeitung Alpaka-Mäntel	29⁵⁰ Frühjahrs-Mäntel reinw. Ripstoffe Regen-Mäntel impr., reinw. Kammgarn Frühjahrs-Mäntel Zwirn-Covercoat Frühjahrs-Kleider Wollribs, neueste Farben Wollmouss.-Kleider Frauengrößen Crêpe de chine Kleider Jumper Crêpe de chine	39⁵⁰ Frühjahrs-Mäntel große Farbauswahl Frühjahrs-Mäntel Kammgarn, imprägniert Kostüme Gardine Stoffe engl. Art. reine Wolle Cape-Kleider prima Rips mit Faltenrock Wollribs-Kleider solide Farben, Frauengrößen Crêpe de chine-Kleider	49⁵⁰ Seidene Mäntel beste Schirmseide Cape-Mäntel prima Rips Kostüme Gardine Rips-Mäntel in großen Weiten u. Längen Rips-Kleider auch für starke Damen Foulard-Kleider reine Seide Crêpe de chine-Kleider	65⁰⁰ Complets Ripskleid mit Mantel Kostüme la Rips, Jacke auf Seide Frühjahrs-Mäntel in großen Weiten Frauen-Kleider Ersatz für Maßarbeit Seid. Eolienne-Kleider Kostüme Gabardine, Schneiderfarben
--	--	--	---	--	--

Beste Qualitäten! Grosse Auswahl! Beste Verarbeitung!

Erprinzenstr. 31
Am Ludwigsplatz

M. SCHNEIDER

Inhaber: H. KAHL.

Romantisch.

Roman von **Ilse Wohlbrück.**

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(56) (Nachdruck verboten.)

Gestern hatte Karl Ebert Arl in der Stadt gesehen, mit einer bekannten Schauspielerin, der Professorin vom Operntheater, noch dazu hinter den Fenstern der Kranzlerschen Konditorei. War er toll geworden, der Arl?

Den Kopf waschen wollte sie ihm. So ein Strich! So ein Nichts! Mit der Professorin ...!

Für die Rothaarigen hatte er, scheint es, was übrig. Erst die Surfen ... dann die Professorin ...

Nicht! — der Arl klopfte gerade ans Glas, um zu zahlen, als sie wie ein Sturmwind zwischen den Stuhlreihen hindurchlief bis zu seinem Tisch, der halbverborgen in einer Nische stand.

„Na ... endlich!“
Und gleich darauf:
„Was denn ... allein?“
Aber es ging wie ein Aufstöhnen durch seinen Körper.

„Was nimmst du, Marika ... Kaffee ... Schokolade?“
„Nichts.“
Es lag etwas in ihrem Gesicht, das ihn reizte. „Also du kommst nicht so daffeln. Nach keine Geschichten, bitte. Kaffee!“ rief er dem Kellner zu. Und gleich darauf mit leiser Stimme: „Du Dagmar etwa krank?“

„Du kümmerst dich viel darum ... Lade dich bei uns ab wie ein Gepäckstück und —“
„Was soll das Marika ...“
Er neigte die Farbe, sie aber trommelte mit den Fingern erregt auf der Tischplatte.

„Gib mir doch schon wieder der Teufel los ...“
„Du machst mich doch noch weit weg von euch — immer zerrt ihr an den Nerven, als

wenn es Stride wären! Du weißt doch, Himmelsherrgott, daß ich jetzt Ruhe brauche. Au — he!“
„Sie warf den Kopf zurück und lächelte höhnisch. „Ja ... viel Ruhe. Du — die Ruhe, wir die Sorge. Wir Dagmar — du die Professorin ...“
Er sah ihr erst verärgert an, dann dunkel, erregte Gesicht. Im zweiten Augenblick ergriff sie. Was geschah, wenn er ihr ein Glas an den Kopf warf oder den Tisch umstürzte ... Er brachte es fertig. Hier vor allen! Und unwillkürlich löstete sie nach der Ausgangstür, durch die sie schlüpfen wollte, falls es zu einem heftigen Ausdruck kommen sollte.

Aber er rückte nicht einmal zusammen, als sie den Namen nannte. Nur seine Mundwinkel zogen sich kraß herab, daß er fast zum Erbrechen dem Bela ähnlich wurde, und sein Kopf neigte sich über die Tischplatte.

„Die Professorin ... ja ... ja ... Heute bin ich zum drittenmal im Theater, um sie mir anzusehen. Im zweiten Akt hat sie so gut wie gar nichts an. Ein Trifot, ein durchsichtiges Demd und die roten Haare wie ein Mantel darüber. Sie hat den wundervollsten Körper, den sich ein Mensch nur träumen kann. Jechu Skizzen habe ich von ihr gemacht. Seit acht Tagen laufe ich ihr nach wie ein Hund! Sie muß mir stehen. Einmal nur — im Akt ... Im Demd, mit dem offenen Haar ... ohne Trifot. Das Gesicht brauche ich nicht. Es ist dumm, ordinär. Ihr Gesicht — das ist sie. Ihr Körper ist eine göttliche Offenbarung. In ihrem Körper, wenn sie abgewandt steht mit weit von sich gestreckten Armen, liegt der Adel eines so wundervollen Schmerzes, daß man bis zu Tränen ergriffen wird! Sieh her, Marika ... Ich habe zehn Skizzen? Lächerlich. Jede Stunde eine andere. Was die Erinnerung hergibt ... Wüten unter dem Essen oder nachts, wenn ich aufwache, sehe ich eine Linie vor mir — eine Beugung ... da ... meine ganze Seele ist voll ... Ich habe sie gesehen in ihrer Garderobe gesehen ... beim Umkleiden. Ich hätte weinen, auf den Knien vor ihr liegen können und betteln ... Sie glaubt, es wäre Verleumdung ... unahh! Dabei könnte ich ihr nicht einmal einen Kuß geben. Wenn sie den Mund aufst, ihre Zehen erzählt ... dreht es mir den Magen um. Nicht anspuden. Und

nun — verliert ihn ... Verliert scheinen müssen, Marika — weil ich nicht das Geld habe, sie zu bezahlen!“
Marikas Atem ging rasch und schwer. Sie spielte mit dem Köpfchen, merkte es nicht, daß das heiße Getränk in ihrer Kehle verdampfte.
„Muß es die Professorin sein?“
Er hörte nicht den dunklen Unterton ihrer Stimme, sah es nicht, wie kraushaft sie ihre Hände ineinander verflocht.

„Doch ja ... gerade die Professorin. Dagmar — als schwarzer Traum, die Professorin als Leidenschaft. So läßt die Kunst, Marika! So läßt die Wahrheit ist nur, was wir anderen glaubhaft machen, nicht was wirklich ist.“
Er zog seine Uhr.
„Dau du Eile?“
Er lächelte mit beifender Ironie.
„Ich darf sie abholen ins Theater. So mache ich Fortschritte. Dem Blumenbändler schreibe ich über achtzig Mar! Für Rosen, die sie beim Kundenabholen anerkündet. Verne, Marika ... lerne vom schönen Leben. Nur wir Bettler wissen, wie's aussieht.“

Jetzt wirst du verstehen, Marika — warum ich nicht zu euch komme. Ihr müßt euch damit abfinden. Auch Dagmar! Sie kennt mich! Sie weiß, ich komme wieder. Ob in Tagen, ob in Wochen — das mag ich jetzt nicht zu sagen. Ich wollte schreiben. Aber besser so. Immer habe ich ihr wehe getan. Und doch nicht genug. Halbe Mädchen habe ich genommen — und habe Monate verloren ... lange, unwiederbringliche Monate! Ein paar Tage habe ich gehofft ... gehofft, daß die Generalin schreibt: Kommt! Daß sie mir die Last abnimmt, die mich niederdrückt, daß sie mir ... ja, Marika ... ich sage es dir ehrlich, daß sie mir das Vermögen gibt, das mein Bild kostet. Denn an diese Kosten habe ich nicht gedacht, als ich es anfang. Durfte nicht daran denken. Die Werkstatt ist zu klein ... viel zu klein, Marika. Die Modelle ... du weißt jetzt: die unbezahlten sind die teuersten. Aber auch die anderen ... Körper brauche ich, akantische, vollendete Gestalten. Einen Akanten habe ich entdeckt. Schamlos, frech — wundervoll! Fantastisch! Mark jedesmal. Und nach einer halben Stunde wird er müde! Fängt an zu greinen

wie ein hysterisches Frauenzimmer. Ein anderer — ein armes Büchlein, verlangt Vorwärts; hundertzwanzig Mar! Sonst kommt er nicht — Ich brauche ihn aber. Wie aus Eisenblech ist sein Oberkörper, ganz zart gegliedert, rührend, und dazu der Kopf klein und wie gemeißelt, mit einem harten, graufamen Blicken in den Augen — ein fabelhafter Gegenstand! Käme wie bei einem Hauttier, wie aneinander stehend und schlafend. Jede Sitzung dreißig Mar! — hundertzwanzig im voraus! Professor A. und Professor B. und Professor C. reihen sich um sie! Und der zahlt so viel und jener so viel! Und bei mir ist's immer eine Gnade, wenn sie kommen. Denn sie sind das Bild, sie sind der Erfolg ... und wenn ich das Doppelte gäbe und das Dreifache — es wäre ein Dreck gegen das, was diese armen Herren ... na, und so weiter! Nun, Marika, weißt du ... Nun laß mich laufen, damit ich meinen Verstand beisammen behalte, damit ich euch nicht zu hassen brauche wie meinen ärmlichen, bittersten Feind ... euch, die ihr mich lieb habt, wie ihr laßt!“

Er schlug beide Hände vors Gesicht und stützte die Ellbogen auf den Tisch.
„Arl ... aber Arl ...“
Das war Belas Tonfall. Er hob den Kopf, sah Marika in die dunklen, schönen Augen, die schwer waren von Tränen.
„Ich muß jetzt gehen.“
„Was soll ich Dagmar sagen, Arl ...“
„Sage ihr ...“
Er würde an den Worten, riß an dem Nagel, als fürchtete er, zu ersticken.

„Sage ihr, daß sie mir verzeihen und auf mich warten soll ...“
Sage ihr, daß mein Werk und noch enger, unlöslicher verbunden soll, als unser Kind — Sage ihr, daß ich gestern, als es dunkel wurde, eine Stunde draußen vor dem Fenster der armen Elende auf und ab gegangen und dann doch davongelaufen bin ...“

Kramphast brückte er die Hand der Schwester, beider rangen sich die letzten Worte von seinen Lippen. Und dann fürzte er fort — mit wehendem Mantel, den Gut in der Hand, ohne sich umzusehen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Apentunnel

Vor etwa anderthalb Jahren bildete sich in Mailand ein Ausschuss, der den Bau eines Apentunnels unter dem Stiffer Joch ins Auge faßte. Es handelte sich damals nur um die Aufstellung technischer Pläne und wirtschaftlicher Berechnungen durch Sachverständige. Die Ausführung selbst blieb noch eine offene Frage, da sich Widerstände bemerkbar machten. Der Plan fand hauptsächlich Unterstützung in Mailand, Turin und Genua, dagegen scharfe Ablehnung in Venedig und Triest, die von dem Bau des Tunnels eine Schädigung ihres Hafenerkehrs befürchteten. Vor kurzem hat nun Mussolini bei seinem Besuche Mailands eine Konferenz abgehalten, an der die Vertreter aller großen norditalienischen Städte beteiligt waren. In dieser Konferenz wurde der Plan gebilligt und die Ausführung beschlossen, nachdem Mussolini erklärt hatte, daß das allgemeine Interesse den Sonderinteressen von Venedig und Triest vorzuziehen sei. Der Bau des Tunnels würde auch für Deutschland von großer Bedeutung sein, denn er bedeutet eine Abkürzung der Verbindung München-Mailand-Turin um mehr als 150 Kilometer. Die Verbindung zwischen Frankfurt und Venedig wurde noch weit mehr abgekürzt werden. Mussolini betonte übrigens noch, daß der Tunnel für Italien von großer strategischer Bedeutung sein würde.

Der Lifför als Lebensretter.

Ein merkwürdiger Vorgang spielte sich dieser Tage am Platenie bei Erkner, im Düren Ver-lins, ab. Dort beobachtete man einen Mann und eine Frau, die in unbekleidetem Zustande am Strande unter lautem Jubel-Geheul unter allerlei Körperverrenkungen auf- u. niedertanzten. Man machte einen Landjäger auf das tan-zende Paar aufmerksam. Dieser forderte die beiden auf, vor allen Dingen ihre Kleidung an-zulegen. Das war aber leichter gesagt als ge-tan, denn die Kleidung war nirgends zu finden. Es wurden deshalb Decken herbeigeholt, und, also verhüllt, schaffte man die beiden Personen, die völlig betrunken waren, nach dem Polizeirevier. Es stellte sich dann heraus, daß es sich um einen 33jährigen Konditor und eine 35jährige Ehefrau handelte. Sie hatten, obwohl beide verheiratet, seit längerer Zeit Beziehun-gen unterhalten. Neuerdings waren die heider-seitigen Ehegatten dahinter gekommen, und da sie die Aufgabe der unerlaubten Beziehungen ver-langen, hatte das Paar beschlossen, aus dem Le-ben zu scheiden. Den Mut zum Tode trun-ken sie aus einer Flasche Lifför. Darüber war es ihnen dann zu heiß geworden. So hatten sie sich ihrer Kleider entledigt, sie in den See ge-worfen, und davonschwimmen lassen. Inzwischen hatte der Lifför ihre Stimmung so wesentlich ge-hoben, daß sie jeden Selbstmordgedanken ver-

gassen, und von neuem ins Leben „hineintanz-ten“. Auf dem Polizeirevier schliefen sie erst einmal ihren Rausch aus und mußten dann war-ten, bis die benachrichtigten Angehörigen neue Kleider herbeigeschafft hatten. Mit diesen an-gegan, kehrten sie reumütig, jedes zu seinem Gatten, zurück.

Das Thermometer im Dienste der Seefischerei. Abgesehen von Deringen und Makrelen, die an bestimmten Stellen in Schwärmen auftreten und in bestimmten Richtungen ziehen, sind heute noch die Fischer beim Suchen der Fänge in der See auf den Zufall und ihr gutes Glück angewiesen. Neue Versuche haben indessen so gute Ergebnisse geliefert, daß dieser Faktor der Unsicherheit bald ausgeschaltet zu betrachten sein dürfte. Durch das Mittel eines besonders konstruierten Ther-mometers, das in das Seewasser versenkt wird, kann man nämlich feststellen, ob die angezeigte Temperatur dem Leben bestimmter Fischarten günstig ist, so daß man auf die Anwesenheit die-ser Fische an einer bestimmten Stelle schließen darf. Man hat beispielsweise festgestellt, daß Kabeljau und Schellfisch nur in Tiefen an-zutreffen sind, die eine Temperatur von 10 bis 12 Grad Celsius aufweisen. Dorsche und Kabel-jau sind besonders empfindlich für Temperatur-extreme. Die Versuche erstreckten sich über Hunderte von Quadratmeilen und dürften des-halb als zuverlässig gelten.

Sport-Spiel

Fußball.

Weitere Ergebnisse: des S.C. Mühlburg: Bienenfeld- S.C. Mühlburg 2:5. Erste Schüler-S.V.B. 1:1. Erste Junioren-S.V. Daxlanden 5:0. Zweite Junioren-S.V.B. 0:1. A.S.-Mastalt 3:3. Zweite Mannschaft gegen Concordia erste 6:1. — Ergebnisse des Fhönix: Fhönix erste Junioren (Jahrg. 1908/09) gegen Junioren des Veierheimer S.V. 5:1. Fhönix zweite Junioren gegen zweite Junioren Germania Durlach 2:0. Fhönix erste Schüler (Jahrg. 1910/11) gegen Schüler Südborn 7:0.

Handball.

Ergebnisse des Sonntags: T. u. S.V. Germania Neulackheim-Turnerbund Veierheim erste Mannschaf- ten 5:3. Zweite Mannschaften 4:1.

Radsport

Großer Preis der Pfalz (184 Kilometer). Die Vereinigung Deutscher Radsportverbände hatte den Pfälzischen Radsportbund mit der zweiten großen Preisveranstaltung am letzten Sonntag betraut, die, von dem ihm angeschlossenen Radsportverein Briesenheim durchgeführt, sich dem ersten Preis in Bamberg würdig angeschlossen. Das Ergebnis: 1. Bruno Woll (Hilberth-Verlin) 6.01.45. 2. Rud. Wolke (Hilberth-Verlin), eine Ränge. 3. Hidel (Diel-Verlin) 6.02.55. 4. Metzger (Diel-Verlin) 1/2 Ränge. 5. Neumann (Hilberth-Verlin). 6. Hiltner (Hilberth-Verlin), beide nicht auf. 7. Koberst (Diel-Verlin) 6.08.45. 8. Wilsbröder (Hilberth-Verlin) 6.08.45. 9. Traub (Hilberth-Verlin) 1/2 Ränge. 10. Baron, 6.09.15. 11. Bufe. 12. Krubi. Alle Diel-Verlin, nicht auf.

Advertisement for Pfannkuch, Imperial-Drangen, Bananen, and Wanzen. Includes prices and product descriptions.

Advertisement for 'Feiner Herren-Anzug nach Maß' by Josef Goldfarb, Kaiserstraße 181. Price Mark 175.-

Advertisement for 'KUNSTHAUS FRIEDRICH SEBALD' featuring a collection of art and ceramics.

Advertisement for 'Schönheitsfehler!' (Beauty Flaws) with a list of ailments and a contact address.

Advertisement for 'Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.' featuring 'Die Vorfahren Carl Maria von Webers'.

Large advertisement for 'GRATIS!' featuring portraits of Storm, Hebbel, Anzengruber, and Auerbach, and a coupon for a literary collection.